1891. Donnerstag, 7. Mai.

Der Gesellige.

No. 105. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. C. Behr. Neidenburg: Paul Müller, G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck. Rosenberg: S. Woserau. Soldau: „Glocke". Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Für Mai und Juni werden Bestellungen auf den „Geselligen" von allen Postanstalten zum Preise von Mk. 1,20, frei ins Haus zu Mk. 1,50, entgegengenommen.

Neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans „Wirre Wege" unentgeltlich von uns nachgeliefert, wenn sie sich mittelst Postkarte an uns wenden.

Die Expedition des Geselligen.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer des Geselligen am Sonnabend (Freitag Abend) zur gewöhnlichen Stunde.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 82. Sitzung am 5. Mai.

Das Haus tritt in die Berathung der vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Einkommensteuergesetzvorlage ein. Die Abgg. Knörcke (dfr.) und Gen. und die Abgg. Dr. Arendt (fk.) und Gen. beantragen die Besteuerung der hohen Einkommen mit 4 Prozent statt mit 3 Prozent wiederherzustellen.

Finanzminister Miquel: Das hohe Abgeordnetenhaus steht heute vor einer nach meiner Meinung schweren und verantwortungsvollen Entscheidung. Nach 6 Monaten waren wir dahin gelangt, den schweren Felsblock der Steuerreform fast bis auf die Spitze hinaufzuwälzen und nun kommt anscheinend ein kleines Steinchen uns in die Quere und wirft den Block wieder herunter, wo er möglicherweise liegen bleiben wird. Wir haben in den gemeinsamen Berathungen durch gegenseitiges Nachgeben erreicht, daß beide Häuser des Landtages fast nur mit einer einzigen hier in Frage stehenden Differenz sowohl das Einkommensteuergesetz, als das Gewerbesteuergesetz und zwar mit ganz überwiegender Mehrheit, theilweise einstimmig angenommen haben. Wir haben aber nach meiner Meinung in diesen Berathungen noch weit mehr erreicht. Wir sind allseitig einig gewesen über den weiteren Fortgang der Steuerreform und deren Grundlagen, über die Nothwendigkeit der Ausdehnung der Reform auf das Kommunalsteuerwesen, über die Nothwendigkeit einer endlichen Ausgleichung der Unzuträglichkeiten und Ungerechtigkeiten, welche in unserem heutigen direkten Steuersystem in Betreff des Verhältnisses der Personalsteuer zu den Realsteuern bestehen. Wir konnten die Hoffnung hegen, daß, wenn der erste Schritt zum Abschluß kommt, nun auch um so weniger Schwierigkeit in der zweiten Phase der Reform eintreten würde.

Eine gerechte Steuerstufenleiter läßt sich zur Zeit überhaupt nicht aufstellen, weil wir noch keine Grenze gefunden haben zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen. Es handelt sich heute nur um eine vorläufige Skala, die zur Einschätzung unentbehrlich ist. Damit ist erwiesen, daß die ganze Streitfrage keine wesentliche Bedeutung hat. Sodann sagte sich die Regierung, daß es nicht rathsam sei, bei der Einführung der Deklaration die offenen und die heimlichen Feinde dieser Einschätzungsart zu stärken, indem man den Bogen zu straff spannte, um so mehr, als man in der Gewerbesteuer auch die Aktiengesellschaften neu herangezogen hatte. Die Regierung wollte also Widerstände gegen die Steuerreform vermeiden. Endlich glaubte sie, daß die Höhe der Steuer einwirken würde auf die Richtigkeit der Einschätzung; bei einer vierprozentigen Steuer würde gewiß richtiger deklarirt werden, als bei einer fünfprozentigen. Sind die Steuerzahler im Volk erst an das Bewußtsein einer Pflichterfüllung gegen den Staat gewöhnt, so ist man freier in der Entscheidung solcher Fragen. Dies sind die Gründe, welche die Regierung gegen die stärkere Heranziehung gelten ließ, sie wollte aber kein Prinzip aufstellen, nach welchem es unzulässig wäre, die höheren Einkommen höher heranzuziehen. Diese Frage wird sich eben erst lösen lassen, wenn wir zur definitiven Gestaltung des fundirten und unfundirten Einkommens gelangt sind. Wenn nun heute das Herrenhaus wieder einen anderen Beschluß gefaßt hat, so hat die Regierung schon dort erklärt, daß für sie die Frage eine entscheidende Bedeutung für den ganzen Gang der Sache nicht hat. Man muß Entgegenkommen zeigen und Kompromisse schließen, wenn man die Sache nicht gefährden will. Die Regierung hat auch in diesem Falle Entgegenkommen gezeigt, sie würde das Gesetz veröffentlicht haben mit Beschlüssen dieses oder des anderen Hauses, je nachdem die Einigung zustande gekommen wäre, sie ist also von jeder Verantwortlichkeit frei. Wenn man ein Zweikammersystem hat, so muß man sich Schritt für Schritt entgegenkommen und man muß nicht von einem Hause alles Entgegenkommen verlangen, das führt zum Scheitern der Gesetze. Und das Herrenhaus ist sehr weit entgegengekommen. (Widerspruch rechts.) Will nun dieses Haus das Gesetz an der höheren Einschätzung scheitern lassen, so denke ich in solchem Falle nicht an die Mühe und Arbeit, welche wir auf diese Berathungen verwandt haben, ich denke mich nur in die Lage der Reform, wenn dieses Gesetz scheitert; dann wird es nicht möglich sein, die ganze Steuerreform aus einem Guße und von demselben Landtage zu Stande zu bringen, der zweite Theil der Reform wird einem neuen Landtage vorbehalten sein. Wie wird das die Gegner der Reform im Lande stärken und welche unabsehbaren Zwischenfälle können die nächsten Jahre bringen!

Also ich bin der Meinung, alles in allem wohl erwogen, könnte das Abgeordnetenhaus in dieser Beziehung dem Herrenhause wohl entgegenkommen. Ich ersuche Sie, dem Beschluß des Herrenhauses beizutreten.

Abg. Humann (Ctr.) Wir haben bei dieser Frage auch auf die breiten Schichten unserer Wähler Rücksichten zu nehmen, und ich glaube, daß man es im Lande nicht verstehen würde, wenn wir von unseren Beschlüssen abgehen würden. Braucht die Regierung nur ein geringeres Aufkommen an Steuern, so wäre ich bereit, auf den freisinnigen Antrag einzugehen und den ganzen Tarif herunterzusetzen. In diesem Augenblick könnte ich aber das vor meinen Wählern nicht verantworten und ich bitte daher an unseren früheren Beschlüssen festzuhalten. (Beifall.)

Geh. Finanzrath Wallach sucht nachzuweisen, daß bei dem vorgeschlagenen Tarif von den unteren Steuerstufen weniger zu zahlen ist als jetzt, selbst unter Berücksichtigung der eingetretenen Steuererlasse.

Abg. Hobrecht (nl.): Ich habe eine Erklärung für meine politischen Freunde abzugeben. Wir wissen alle, daß das Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des Gesetzes jetzt von der Entscheidung einer Frage abhängt. In dieser Frage, ob die höheren Einkommen zu einem höheren oder niedrigeren Prozentsatz heranzuziehen sind, haben meine politischen Freunde bei der früheren Berathung des Gesetzes hier im Hause nicht gleich gestimmt. Die Mehrheit von uns hat an dem Satze von 3 Prozent festgehalten; eine nicht unbedeutende Minderheit hat aber geglaubt, für den höheren Prozentsatz stimmen zu müssen. Die reine Forderung der Gerechtigkeit ist in Steuersachen niemals zu verwirklichen; wir können nur darnach streben, den unvermeidlichen Fehler möglichst gering zu machen. Wir waren und die Mehrheit von uns ist jetzt noch der Ueberzeugung, daß es nicht richtig ist, über den Satz von 3 Proz. hinauszugehen. Um so leichter wird es uns, den in dieser Richtung vom Herrenhause gefaßten Beschlüssen zuzustimmen. Aber auch diejenigen unter meinen Freunden, welche noch heute der Meinung sind, daß es richtig ist, den Satz für die höheren Einkommen auf 4 Proz. festzusetzen, werden sich, wenigstens zum größeren Theile, mit uns vereinigen, den Beschlüssen des Herrenhauses beizutreten, weil sie die Verantwortung nicht übernehmen wollen, um dieser Frage willen ein Gesetz, an dem wir so lange gearbeitet haben, in dem wir über so viele wichtige Fragen uns geeinigt haben, an dessen Inslebentreten eine solche Kette weiterer Reformen sich anknüpft, zu Falle zu bringen. Daher werden wir, wenn nicht einstimmig, doch in der überwiegenden Mehrheit für die Beschlüsse des Herrenhauses eintreten. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.): Ich glaube, daß das Zustandekommen des Gesetzes am besten gefördert wird, wenn eine möglichst große Mehrheit dieses Hauses dem Herrenhause entgegentritt. (Beifall rechts.) Alle die noch zweifelhaft sind, bitte ich daher mit uns für 4 pCt. zu stimmen. Ich erkenne das Entgegenkommen des Herrenhauses in vielen Punkten an; hier sprechen aber so viele Gründe steuerpolitischer Natur für unsere Anschauung, daß meine Freunde an unserem früheren Beschlusse festzuhalten entschlossen sind. Vor Allem spricht der Grundsatz ausgleichender Gerechtigkeit für unseren Standpunkt. Namentlich ist unser Beschluß geeignet, die stärkere Belastung der geringeren Einkommen durch die indirekten Steuern auszugleichen. Ein Satz von 4 Proz. belastet Einkommen von 100000 Mk. bei weitem nicht in dem Maße wie ein Satz von 3 pCt. die Einkommen von 10000 Mk. Ferner können die Beschlüsse des Herrenhauses der Fortführung der Finanzreform in finanzieller Beziehung nachtheilig werden. Ich glaube ferner, daß wir uns den Weg zur stärkeren Heranziehung des fundirten Einkommens durch das Zurückgehen auf 3 Proz. verlegen würden. (Sehr wahr! rechts.) Der Steuersatz von 4 pCt. war auch der Grund, weshalb das steuerfreie Einkommen der Aktiengesellschaften von 3 auf $3^1/_2$ Proz. erhöht worden ist. So stört der Beschluß des Herrenhauses die ganze Konstruktion des Gesetzes. Die Befürchtung, daß das Herrenhaus an seinen Beschlüssen festhalten werde, theile ich nicht. (Hört! Hört!) Der Finanzminister hat so beredt ausgeführt, daß es sich hier um keine Prinzipienfrage handelt, und das Herrenhaus hat in dem Gewerbesteuergesetz die stärkere Heranziehung der größeren Betriebe so bereitwillig angenommen, daß ich das nicht glauben kann. Auch an seinem Ansehen im Lande wird das Herrenhaus nicht einbüßen, wenn es von seinem früheren Beschluß zurücktritt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. von Jagow stellt die Stimmen der Konservativen, auch derer, welche früher für 3 Proz. waren, jetzt für die Wiederherstellung der 4 Proz. in Aussicht, um durch eine möglichst große Mehrheit dem Herrenhause einen von seinem früheren abweichenden Beschluß zu erleichtern.

Abg. v. Gneist (natl.) hält an seinen früheren Ansichten fest, nach welchen der Betrag des höchsten Steuersatzes von 3 pCt. auf geschichtlicher Grundlage beruhe, und diese Grundlage könne nicht geändert werden. Redner sucht dies an der Hand der einzelnen direkten Steuern, der Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Personalsteuern nachzuweisen, und bestreitet, daß eine Ungleichheit darin liege.

Abg. Rickert (dfr.): Was die Tariffrage betrifft, so habe ich nicht, wie der Vorredner und seine Gesinnungsgenossen, vor der heiligen Zahl 3 Respekt. Im Prinzip bin ich für die 4 pCt., unter Umständen könnte sogar ein höherer Prozentsatz am Platze sein. Aber mehr Geld, als die Regierung verlangt, darf aus der Steuer nicht herauskommen. Die Konservativen wollen freilich je mehr Geld je lieber in ihrem Interesse, um eine Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer zu erlangen. Die Verhältnisse haben sich überraschend geändert. Noch vor wenigen Tagen glaubte man, daß das Abgeordnetenhaus den Beschlüssen des Herrenhauses beitreten werde, und heute ist die Sachlage eine andere. Unser Antrag ist nur ein Protest gegen den Tarif, den wir für einen ungerechten halten. Wir wollen damit ausdrücken, daß wir jede Verantwortung ablehnen.

Der Antrag Arendt (4 pCt.) wird in namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 80 Stimmen angenommen. Dafür stimmen geschlossen die Konservativen, das Centrum und die Polen, ferner die große Mehrheit der Freikonservativen und acht Nationalliberale. Dagegen stimmen geschlossen die Freisinnigen, der größte Theil der Nationalliberalen und die Freikonservativen Graf Behr, v. Bülow-Wandsbeck, Graf Douglas, Frhr v. Eckardtstein, v. Pilgrim, Stengel, Stüve, v. Tiedemann-Bomst, v. Tiedemann-Labischin, v. Boß, sowie die Minister Herrfurth und v. Boetticher.

Damit ist der Herrenhausbeschluß abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos genehmigt, ebenso in der Schlußabstimmung das ganze Gesetz.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

— **Zur Verlegung der Buß- und Bettage** ist dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf zugegangen folgenden Inhalts:

Die in den verschiedenen Landestheilen der Monarchie bestehenden Buß- und Bettage gelten fortan nicht mehr als allgemeine Feiertage. An ihrer Stelle wird dem Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage als dem künftigen Landes-Buß- und Bettag die Geltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt.

In denjenigen Landestheilen, in welchen der Mittwoch nach dem Sonntage Jubilate als Buß- und Bettag auch ferner kirchlich gefeiert wird und diesem Tage bisher die Geltung als allgemeiner Feiertag zukam, kann ihm diese Geltung durch königliche Verordnung auch künftig erhalten werden.

Dieses Gesetz soll am 1. Januar 1892 in Kraft treten.

Bisher hatten die alten Provinzen einen solchen gemeinsamen Landesfeiertag, der auf den Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate, diesmal auf den 22. April fiel. Die Störung der landwirthschaftlichen Arbeiten durch diesen Feiertag wurde jüngst im Abgeordnetenhause als Grund für die Verlegung angeführt. Künftig soll, wenn nicht königliche Verordnung den jetzigen Tag als Buß- und Bettag aufrecht erhält, am Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage, in diesem Jahre wäre es z. B. der 27. November, gefeiert werden.

— Die Landgemeindeordnungs-Kommission des Herrenhauses hat die Berathung der Vorlage beendigt. Es wurde von § 49 ab durchweg der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung beigestimmt, nur für § 109, in welchem die unbeschränkte Oeffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindevertretung bestimmt war, wurde auf Antrag des von Kleist-Retzow folgende neue Fassung beschlossen: „Bei den Sitzungen der Gemeindeversammlung (Gemeindevertretung) findet beschränkte Oeffentlichkeit statt. Denselben als Zuhörer beizuwohnen, sind diejenigen Gemeindeangehörigen befugt, denen das Gemeinderecht zusteht. Für einzelne Gegenstände kann durch besonderen Beschluß, welcher in geheimer Sitzung gefaßt wird, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden."

Der Kaiser am Rhein.

Das Provinzial-Ständehaus zu Düsseldorf, in welchem dem Kaiser am Montag ein Festmahl gegeben wurde, war festlich geschmückt. Eine märchenhafte Pracht füllte alle Gänge und Säle in allen Farben und Formen, aber bei allem Pomp, der entfaltet war, lag ein zarter Duft in der Lieblichkeit und Sinnigkeit der Kunstgebilde, welche Wände, Galerieen und Säulen deckten. Den Mitteltheil der Längswand des Hauptsaales nahm ein mächtiger Purpurthronbaldachin ein, farbenprächtige Schilder mit den rheinischen Städtewappen füllten die oberen Felder der Seitenwände, dazwischen Armleuchter als Füllhörner mit Glühlicht in Blumensträußen. Riesenblumen und Fruchtgewinde zierten in weiten schweren Bogen die Seiten.

Als der Kaiser Nachmittag um 4 Uhr unter dem Hurrah der Menge vorfuhr, empfingen ihn acht Herolde in Purpur, Sammt und Seide. Sie nahmen später während des Mahles im Saale Aufstellung. Mit großem „Vortritt" von Kammerherren trat der Kaiser (in Gardekürassieruniform) ein. Das Bild, das der Saal bot, war von fast erdrückendem Farbenglanz. Da waren unzählige von Gold- und Silberstickereien strotzende Uniformen und Staatsfräcke, nur ganz spärlich vertreten war der schlichte schwarze Gesellschaftsanzug. Der Kaiser hatte zur Rechten den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, neben diesem folgte Caprivi; zur Linken des Kaisers saß der Fürst zu Wied, der Vorsitzende des rheinischen Provinziallandtags. Die Herrichtung der Tafel entsprach an Pracht und Kunst der Ausschmückung des Saales. Mit wundervollen und äußerst kostbaren Silberaufsätzen hatte Fürst zu Wied die Tafeln zieren lassen, die in roth und blauen, reich verschnürten Livreen aufwartenden Diener gehörten zu seinem Personal. Gereicht wurden Austern, Schildkrötensuppe, Forellen, Masthühner, Hummer, Schnepfen, frischer Spargel u. s. w. Der Kaiser unterhielt sich sehr lebhaft mit dem Fürsten, trank auch wiederholt Herren seiner Umgebung zu.

Nach dem vierten Gange richtete Fürst zu Wied eine längere, mit großer Wärme vorgetragene Ansprache an den Kaiser, welchem er zunächst für den Besuch der Rheinprovinz dankte. Der Kaiser habe sich durch Allerhöchstseine stete Fürsorge für Heer und Marine den innigen Dank des ganzen Volkes verdient. Namentlich die Bewohner der Rheinprovinz, am äußersten Ende des Reiches, wüßten dies doppelt zu würdigen und würden alle Zeit bereit sein zu Opfern, wenn es gelte, in dieser Richtung einzutreten für die Sicherung der Bürgschaften, für den deutschen und europäischen Frieden, für die Sicherung des Schutzes des Friedens sowohl nach Außen wie nach Innen. Der Redner gedachte ferner der Reisen, welche der Kaiser gleichfalls im Interesse des allgemeinen Friedens unternommen habe, und schilderte das herrliche Rheinland und seine Bewohner, welche einen Reichthum besäßen, auf den sie stolz seien, den Reichthum an allen Bürgertugenden, die Volk und Staat sicher stellten. Der Fürst von Wied schloß seine Rede mit dem Gelöbniß der Treue Namens der rheinländischen Bevölkerung und brachte auf den Kaiser ein begeistert aufgenommenes Hoch aus.

Hierauf setzte sich der Kaiser wieder, wechselte einige Worte mit dem Reichskanzler und erhob sich alsbald zu einer Rede, welche die Versammlung stehend anhörte. Eingangs derselben gedachte er seiner Studienzeit in Bonn und seines Großvaters und Vaters. Er fuhr dann fort:

Wenn des Fürsten Wied Durchlaucht so freundlich war Meiner Mühen zu gedenken, die ich übernommen habe zum Wohl des Reiches nach innen und nach außen, so ist das nur Meine Pflicht, welche die Stellung, die Mir angewiesen ist, mit sich bringt, und es wird Mich freuen, wenn des Himmels Gnade Mich unterstützt und Ich nach wie vor in Frieden und ungestört Mein Land regieren kann. Ich wollte nur, der europäische Friede läge allein in Meiner Hand, Ich würde jedenfalls dafür sorgen, daß er nie mehr gestört werde. (Lebhafter Beifall.) Wie dem aber auch sei, Ich werde jedenfalls nichts unversucht lassen, und was an Mir liegt, dafür sorgen, daß er nicht gestört werde. (Beifall.) Auch im Innern haben wir manches durchleben müssen und wir ringen uns allmählich zu festen Verhältnissen durch. Sie brauchen bloß auf die Gesetzesvorlagen zu blicken, welche gegenwärtig die Vertreter des preußischen und des deutschen Volkes beschäftigen und welche, wie Ich zuversichtlich hoffe, dem baldigen Abschluß nahe sind, um volles Vertrauen zu gewinnen, daß die Wege, die Ich mit Meiner Regierung eingeschlagen habe, die richtigen sind. . . . . Ich weiß sehr wohl,

daß grade Sie mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin blicken. Die große industrielle Welt, die Ihre Provinz bis in die entferntesten Gegenden berühmt gemacht, mit ihren großen und bedeutenden Anlagen, die Hunderttausende Meines Volkes beschäftigt, ist, möchte Ich sagen, das Herz mit seinen vielen Arterien unseres Staates. Es hat zuweilen schneller gepocht, zuweilen gedroht, mit seinem Pochen aufzuhören. Ich hoffe, daß auch dieses sich allmählich verlieren wird. Sie können überzeugt sein, daß Mir keine Mühe zu groß und keine Arbeit zu mühselig ist, um dafür zu sorgen, daß nach beiden Seiten der Industrie, dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, in jeder Beziehung Gerechtigkeit geschehen soll. (Beifall.) Um dieses zu ermöglichen, ist es selbstverständlich auch die Pflicht des Regenten und seiner Regierung, nach außen diejenigen Verbindungen zu suchen, die nothwendig sind, um unserer Industrie Ersatz für den Absatz zu gewinnen, welchen einzelne Staaten ihr abzuschneiden drohen, und Ich kann Ihnen hiermit mittheilen, daß gestern der österreichische Handelsvertrag paragraphirt worden ist (Bravo!) und daß Ich hoffe, daß er Ihnen zu dauerndem Nutzen gereichen wird. Meine Herren, lassen Sie Mich nochmals wiederholen, wie tief dankbar Ich bin Ihnen und speziell der Stadt Düsseldorf für den warmen Empfang, den Sie heute Mir bereitet haben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie die andern Provinzen Meines Landes, so auch die Rheinprovinz, deren bewährte Söhne sich 1870 so tapfer und brav für des Reiches Herrlichkeit geschlagen haben, Mir folgen wird, und daß die Rheinprovinz nach wie vor der Ueberzeugung ist, daß das Heil nur im Zusammenwirken aller Theile liegt und deshalb dem Monarchen in dem auf das Wohl des Ganzen gerichteten Streben zu folgen ist. Einer ist Herr im Lande und der bin Ich. Keinen anderen werde Ich dulden. Ich trinke Mein Glas deutschen Weines auf die Rheinprovinz, möge sie blühen und gedeihen von jetzt immerfort bis in Ewigkeit! Die Rheinprovinz lebe hoch, hoch, hoch!

Nach dem Festmahle begab sich der Kaiser, der ergangenen Einladung der Künstler entsprechend, nach der Tonhalle, um der Aufführung des dort veranstalteten Festspiels beizuwohnen. Das „Festspiel Barbarossa" zeigte im ersten Theil den Kaiser Barbarossa in Mainz, das Kaiserthum proklamirend, im zweiten Theile Barbarossa im Kyffhäuser schlafend. Beide Theile waren durch eine Reihe von Bildern verbunden, welche den Niedergang des Mittelalters, die Bauernkriege und das Aufblühen des Hauses der Hohenzollern bis zum Jahre 1870 vorführen. Da erwacht Barbarossa, spricht den Kaiser an und überreicht der Germania sein Schwert, die dasselbe in seinem Namen dem Kaiser darbietet. Der Gesammteindruck und insbesondere der Eindruck des Schlußbildes war ein überaus wirkungsvoller. Der Kaiser sprach sich über die Aufführung sehr befriedigt aus und ließ sich den Dichter und die Künstler, welche sich an der Ausführung betheiligt hatten, vorstellen. Auf die Aufführung folgte ein Ständchen der Gesangvereine, worauf der Kaiser, überall von dem Jubel der Volksmenge begrüßt, durch die glänzend beleuchtete Stadt die Fahrt nach dem Bahnhof antrat, um die Reise nach Köln fortzusetzen.

Als der kaiserliche Sonderzug über Neuß das Gebiet der Stadt Köln erreichte, salutirte das Fort bei Longerich mit 33 Schüssen. Im Fürstenzimmer wurde der Kaiser durch den Oberbürgermeister von Köln begrüßt. Der Kaiser antwortete auf die Ansprache, er freue sich, nach Köln zu kommen, das ihm noch aus seiner Studienzeit bekannt sei. Dann erfolgte unter Vorantritt einer Schwadron Kürassiere die Fahrt um den Dom zum Regierungsgebäude in offenem, vierspännigem Galawagen, unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menge und unter dem Geläute sämmtlicher Glocken. Der Dom war prächtig bengalisch beleuchtet, was im Verein mit den illuminirten Häuserreihen und dem Feuerwerke von der beleuchteten Rheinbrücke einen zauberhaften Anblick gewährte. Raketen und Leuchtkugelgarben schossen in die Luft. Zu Hunderten stiegen die in schönem vielfarbigem Licht strahlenden glänzenden Kugeln empor, knatternd schwirrten die glühenden Schlangen gegen den Himmel auf, zerplatzend über dem Rhein ihre Lichtsaaten ausstreuend, und goldiges Feuer fiel an den Thürmen des Portals der Rheinbrücke nieder. Zugleich erschienen diese wie der Dom in rosafarbene Gluth getaucht, während die Fenster in tiefgrünem Licht sich zeigten. Die Ornamente des Doms waren bis in ihre feinsten Gliederungen, Fenster, Pfeiler, Kapitäle, Blumen u. s. w. deutlich zu erkennen. Schließlich erloschen die Gluthen und der helle Abendhimmel mit seinen Millionen klaren Sternen, der durch die Gluth der bengalischen Flammen eine zeitlang für die Zuschauer unsichtbar geworden, zeigte sich wieder den Blicken.

Am Dienstag Vormittag begab sich der Kaiser in einem offenen vierspännigen Wagen zu der Parade der Kölner Garnison nach der Mühlheimer Heide. Nach der glänzenden Parade schritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie nach dem Regierungsgebäude in Köln zurück, wo er Abordnungen belgischer und holländischer Offiziere empfing. Um 2 Uhr begann die Umfahrt des Kaisers in Begleitung des Oberpräsidenten und des Gefolges durch die reichgeschmückten Straßen nach dem prächtig geschmückten Gürzenichsaal, wo das von der Stadt gegebene Festmahl zu 270 Gedecken stattfand. Der mächtige Raum des Saales war glänzend ausgeschmückt, auf erhöhter Estrade mit Thronbaldachin dehnte sich die Haupttafel aus. Den Kaiser grüßte eine Hymne, welche von einem gemischten Chor und einem Orchester mit Orgel ausgeführt wurde.

Den Trinkspruch Namens der Stadt Köln brachte der Oberbürgermeister Becker aus. Zum Schluß seiner Rede überreichte er einen goldenen Becher, eine Arbeit einheimischen Gewerbefleißes, zum persönlichen Gebrauche des Kaisers während seiner Anwesenheit in Köln und als Erinnerungszeichen für kommende Geschlechter.

Der Kaiser erwiderte mit dem Danke für den herzlichen Empfang, der ihn gerührt und ergriffen habe; Köln habe sich in Treue und Begeisterung zu allen Zeiten bewährt. Unvergeßlich sei der denkwürdige Moment, da Kaiser Friedrichs Majestät an derselben Stelle begeisternd gesprochen. Der Kaiser fuhr dann ungefähr fort: Solche poetisch begeisternde Worte stünden Ihm nicht zur Verfügung, wohl aber könne er mit deutschem Worte seinen Dank ausdrücken, und er bitte, der Bürgerschaft Kölns denselben zu vermitteln. Zum Schlusse gedachte der Kaiser der großen Vergangenheit Kölns und sprach unter rauschendem Beifall die Hoffnung aus, daß bald wieder, wie vor alter Zeit, englische Schiffe vor dem Kölnischen Thore liegen möchten. Dem Wohl dieser ur- und kerndeutschen Stadt weihe er den Pokal.

Bei herrlichem Wetter um 5 Uhr trat der Kaiser die Fahrt nach Bonn auf dem Rheindampfer „Deutscher Kaiser" an. Das Dampfboot setzte sich unter Glockengeläute, Böllerschüssen und unaufhörlichen Hochrufen einer aus der ganzen Umgebung zusammengeströmten Menschenmenge in Bewegung. Der Kaiser, auf Deck stehend, dankte mit freundlichen Grüßen. Der Strom war, soweit das Auge reichte, mit buntbewimpelten Fahrzeugen bedeckt, die Häuser am Ufer festlich beflaggt und geschmückt, so daß die sonnige, heitere Landschaft einen besonders schönen Anblick darbot.

Abends um 7 Uhr traf der Kaiser bei herrlichstem Wetter in Bonn ein und wurde vom Prinzen und der Prinzessin Schaumburg (seiner Schwester) am Landungsplatze empfangen. Das überaus zahlreiche Publikum begrüßte den Kaiser mit jubelnden Zurufen, während festlich gekleidete Mädchen prächtige Blumensträuße überreichten. Der Kaiser begab sich alsbald nach der Villa Löschigk, der Wohnung seines Schwagers. Am Abend wurde dem Kaiser von den Studirenden ein Fackelzug dargebracht mit einer Serenade, ausgeführt von 400 Sängern.

Beim Reichstagsmitgliede Fürsten Bismarck in Friedrichsruh.

Eine Abordnung nationalliberaler Vertrauensmänner aus dem 19. hannoverschen Wahlkreise war, wie wir bereits kurz mitgetheilt haben, dieser Tage in Friedrichsruh. Sie wurde von der Dienerschaft des Fürsten am Bahnhofe empfangen und nach dem nahegelegenen Herrenhause geleitet, wo sie von den Herren Prof. Schwenninger und Dr. Chrysander begrüßt wurde. Der Fürst empfing, von einem Spaziergange zurückgekehrt, in Gegenwart seiner Tochter, der Frau Gräfin Rantzau, und der gräflichen Kinder, die Deputation in liebenswürdigster Weise. Herr Senator Schmidt aus Geestemünde hielt zunächst eine Ansprache an den Fürsten Bismarck. Er hob in derselben hervor, daß die nationalliberale Partei im Wahlkreise in der Verfolgung ihrer wirthschaftlichen Interessen keineswegs einig sei. Man habe aber geglaubt, daß der Name Bismarck einen Zauber in sich trüge, dem sich keiner entziehen könne. Der Redner fuhr dann fort:

An einen langen Aufenthalt in Berlin haben wir nicht gedacht, insbesondere kann es nicht unser Wunsch sein, durch das Mandat Ew. Durchlaucht Pflichten auflegen zu wollen, die auf Ihre uns allen so kostbare Gesundheit nachtheilig einwirken.

Wir sind aber nicht minder klar in der Ueberzeugung, daß, Deutschland einen Anspruch darauf hat, sich sicher zu fühlen in dem Bewußtsein, daß der Begründer seiner Einheit und Größe der Fürst von Bismarck mit im Rathe der Nation ist, bereit seine Stimme zu erheben, wenn er mit Adler-Blick eine Klippe sieht, welche dem steuernden Schiffe Gefahr zu bringen droht.

Das ist der Grund, der uns veranlaßt hat, Ew. Durchlaucht als unseren Abgeordneten zu wählen.

Redner schloß:

Wir betrachten es als eine wunderbare Fügung Gottes, daß der Heimgang des greisen Feldmarschalls Grafen Moltke nahezu mit dem Tage unserer Wahl zusammen gefallen ist. Jetzt verehren wir in Ew. Durchlaucht den letzten der großen Paladine des siegreichen Kaisers Wilhelm I., und wir niedersächsischen, friesischen Männer sind heute gekommen, Ew. Durchlaucht unsere Bitte vorzutragen, den Platz des Grafen Moltke auszufüllen und das Mandat, welches der 19. Wahlkreis an Hochdieselben übertragen hat, annehmen zu wollen, zur Ehre und zum Wohle des deutschen Volkes, zur Ehre des Reichstages und zum Stolz des 19. hannoverschen Wahlkreises.

Der Fürst erwiderte stehend, in der einen Hand seinen Spazierstock mit seinem großen Schlapphut haltend, nach dem Berichte der „Nordsee-Zeitung" etwa Folgendes:

„Ich bin von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät meinem Amte als Deichhauptmann und meinem Berufe als Landwirth entzogen worden, um auf Wunsch dieses Monarchen eine Gesandtenstelle zu übernehmen. Seitdem habe ich die besten 40 Jahre meines Lebens im Staatsdienst zugebracht und es hat mir an Avancement nicht gefehlt. Ich strebe nicht mehr nach äußeren Ehren, denn was sollte ich noch werden? Wenn jetzt die Wähler im 19. hannoverschen Wahlkreise mich mit dem Vertrauen beehren, als ihr Vertreter zu fungiren im Reichstage, so rechne ich es mir zur hohen Ehre an, um so mehr, als ich mich selber gerade den Wählern dieses Wahlkreises nahe verwandt fühle, denn ich bin plattdeutsch geboren, plattdeutsch groß geworden und bin stolz darauf, mich meiner Abstammung nach als ein Niedersachse betrachten zu dürfen.

Ich habe mich lange danach gesehnt, eine Wohnung zu gewinnen, welche ich nur im Sarge zu verlassen brauche, und meine ich eine solche hier in Friedrichsruh gefunden zu haben. Es fällt mir, mit meinen 76 Jahren, daher recht schwer, mich mit dem Gedanken vertraut zu machen, diese Wohnung auf längere Zeit verlassen zu sollen, um die Pflichten zu erfüllen welche ein Reichstagsmandat auferlegt. In einem fremden Hause zu schlafen fällt mir sehr schwer. Leiden und Schmerzen mancherlei Art verhindern mich schon, in meinem eigenen Heim Schlaf in genügendem Maße zu finden.

Es ist ja klar, wer wie ich, 40 Jahre lang an den öffentlichen Geschäften regen Antheil genommen hat, gewöhnt sich nicht leicht daran, jeder ferneren Mitwirkung der öffentlichen Angelegenheiten zu entsagen. Indessen würde ich mich nie haben entschließen können, mich um ein Reichstagsmandat zu bewerben, weil ich fühle, daß ich meine Pflichten aus gesundheitlichen Rücksichten nie ganz erfüllen kann.

Anders ist aber die Sache, wenn ein Ruf an mich ergeht, mit einem Appell an mein Pflichtgefühl. Wie ich zu Anfang und im Verfolg meiner Laufbahn mich nicht dem Ruf meines Königs entzogen habe, dem jeder folgen muß, wenn er an ihn ergeht, so kann und will ich mich auch nicht dem Ruf der Wähler Ihres Wahlkreises entziehen, der mit einem solchen Appell an mich ergeht.

Für den Rest der Session müßte ich dann allerdings gleich um Urlaub bitten. Es sind ja auch keine Verhandlungen von Belang mehr bevorstehend; sollten aber noch Angelegenheiten solcher Art oder von besonderem Interesse für den Wahlkreis auf die Tagesordnung kommen, so würde ich mich bestreben, am Platze zu sein.

Die schönsten Zeiten meiner Amtsführung sind mir die gewesen, wo ich eine nationalliberale Majorität hatte. Gestützt durch diese Partei und unter deren Mitwirkung sind die Grundlagen des Reiches ausgebaut worden. Es ist mir daher um so mehr befremdlich, daß immer noch eine Legende Glauben findet, wonach ich gesagt haben soll: „ich würde die Nationalliberalen an die Wand drücken", und noch dazu mit dem meinem Sprachgebrauch nicht geläufigen unschönen Ausdruck: „daß sie quietschen".

Meiner ganzen Vergangenheit nach kann ich natürlich nicht als Parteimann in den Reichstag eintreten, aber meine Sympathien gehören der alten Kartellpartei.

So nehme ich denn unter den Ihnen mitgetheilten Beschränkungen meiner Thätigkeit die auf mich gefallene Wahl dankend an und gebe der Freude Ausdruck, daß mich außer der Stammesgemeinschaft nun noch so enge Bande mit den alten niedersächsischen und friesischen Volksstämmen an der Elbe und Weser verbinden, diesen Volksstämmen, welche in allen deutschen Landen so große Sympathien finden, weil wir ihnen eine der bestgeschätzten Tugenden von Anfang ihrer Geschichte in hohem Maße zuerkennen müssen, nämlich die Tapferkeit."

Nachdem Senator Schmidt dem Fürsten für seine Annahme gedankt hatte, wurden die Herren zur Frühstückstafel geladen. Die Frau Fürstin, war leider durch ihre noch andauernde schwere Krankheit behindert, anwesend zu sein. Zu ihrem alten Leiden hat sich Athemnoth gesellt, so daß dieser Tage bange Stunden kamen, in denen man für ihr Leben fürchtete. Der Fürst kommt fast gar nicht mehr aus dem Hause, so sehr ist er für die Kranke besorgt, um ihr stets nahe zu sein. Nach anregender Unterhaltung während der Tafel, wobei die verschiedensten Gebiete landwirthschaftlicher, gewerblicher und landschaftlicher Interessen berührt wurden, hob der Fürst auf Mahnung des Senators Schmidt, daß die Eisenbahnstunde auch leider dem Glücklichen schlage, die Tafel auf. Der Fürst hatte inzwischen seine lange Pfeife, die Herren hatten Cigarren angesteckt. Während der Tafel wurde Köstritzer Bier, Rheinwein und Champagner servirt.

Ein Hoch auf den Fürsten brachte Herr Schmidt-Geestemünde aus. Der Fürst erwiderte mit einem Hoch auf den ganzen Nährstand und ein Kreisdeputirter des Landes Kehdingen gedachte in warmen Worten der Verdienste der Frau Fürstin, der treuen deutschen Frau in guten und schweren Tagen, und forderte die Herren auf, ihr Glas auf deren baldige Wiederherstellung zu trinken.

Nach 3 Uhr verließen die Deputirten Friedrichsruh.

Berlin, 5. Mai.

— Bei dem badischen Hofe ist die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser am nächsten Freitag dem großherzoglichen Paare einen kurzen Besuch abstatten werde.

— Das Reichstagsmitglied Fürst Bismarck hat das Anerbieten, das ihm Herr v. Bleichröder mit Ueberlassung seiner Villa gemacht hatte, dankend abgelehnt.

— Bericht über die 115. Sitzung des Reichstages in nächster Nummer.

— Was vor einiger Zeit in Hinterpommern und von einem westpreußischen Gutsbesitzer angeregt war, scheint nun wirklich in Mecklenburg zur Ausführung zu kommen. Es wird nämlich von einem Agenten die Einführung chinesischer Arbeiter (Kulis) geplant. Die „Mecklenb. Nachr." bringen folgende Anzeige:

„Diejenigen Herren, welche zum Frühjahr 1892 gewillt sind, chinesische Arbeiter zu engagiren, werden gebeten, ihren Bedarf, d. h. Anzahl der männlichen Arbeiter, bei mir anzumelden. Die Kosten beim zehnjährigen Kontrakt werden bei genügender Betheiligung franko Bremen ca. 200 Mk. pro Kopf betragen.

Alt-Porstorf bei Kirch-Mulsow. Knaudt."

In **Belgien** hat sich die Lage nicht gebessert. Wie bereits der Telegraph gemeldet hat, sind sogar am Mittwoch Dynamitattentate gegen Arbeiter, die sich an dem Streike nicht betheiligen, verübt worden. Die Ausständischen in Tilleur zündeten das umliegende Gehölz sowie die Hecken an den Abhängen von St. Nicolas an. Das Militär löschte das Feuer. — Drei Schwadronen Lanciers sind von der Garnison zu Löwen nach Lüttich entsendet worden; nach letzterer Stadt wurde auch von Antwerpen das 14. Linienregiment beordert. Gensdarmerie und Militär patrouilliren unausgesetzt durch das gesammte Streike-Gebiet.

Frankreich. Im Fortgange der Berathung über die Anfrage wegen der Vorgänge in Fourmies rechtfertigte der Minister Constans in der letzten Sitzung die getroffenen Maßregeln. Die Soldaten hätten erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als ihr Leben in Gefahr gerathen sei. Dem Militär wie der Polizei gebühre vollste Anerkennung. Der Deputirte Roche bezeichnete den Minister Constans als Mörder und wurde deshalb mit zeitweiliger Ausschließung aus der Kammer bestraft. Millerand beantragte die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung über die Vorgänge in Fourmies. Aber nachdem der Ministerpräsident Freycinet sich gegen den Antrag ausgesprochen hatte, wurde derselbe mit 368 gegen 172 Stimmen abgelehnt. Eine vom Abg. Maujan beantragte, von der Regierung acceptirte Erklärung, welche ausspricht, daß die Kammer die Arbeiter Frankreichs und die Armee mit derselben Sympathie umfasse und den festen Entschluß habe, die Forderungen der Arbeiter auf friedlichem Wege zum Ziele zu führen, wurde schließlich mit 371 gegen 48 Stimmen angenommen.

Die Zeitungen gemäßigter Richtung äußern sich darüber befriedigt und sind der Ansicht, daß die sozialen Reformen für die Arbeiter ungleich nützlicher seien, als eine Untersuchung, welche das Heer erniedrigen würde. Die radikalen Blätter dagegen tadeln die Kammer wegen ihrer Beschlüsse auf das Schärfste und führen aus, ein Parlament, das in Fragen, welche Regierung und Heer betreffen, nicht offen zu sprechen wage, sei nicht daseinsberechtigt.

Den neuesten Meldungen aus Fourmies zufolge haben die Ausständigen daselbst die Arbeit wieder aufgenommen. Die Erregung hat in der Stadt abgenommen.

Die Pariser Blätter bringen jetzt ausführliche Schilderungen der blutigen Vorgänge in Fourmies. Danach trug sich die Sache wie folgt zu: Nachmittags ziehen auf dem kleinen Platz vor dem Rathhaus, wo Gendarmerie und Infanterie aufgestellt sind, 600 Menschen meistens Burschen und Mädchen von 10 bis 25 Jahren heran, um die Freilassung einiger Genossen zu fordern, welche verhaftet worden waren, weil sie Nichtstreiker zum Einstellen der Arbeit hatten zwingen wollen. Ein junger Bursche schwenkt eine trikolore Fahne, das Pferd des Kommandanten Chapus scheut, die Ruhestörer werfen Steine, die Soldaten kreuzen die Bajonnette; ein Lieutenant wird von den Burschen umringt und umgerissen, ein allgemeines Handgemenge droht. Der Kommandant befiehlt Feuer, dem Gesetze nach hätten drei Warnungen und Aufforderungen zum Rückzug an die Ruhestörer dem Kommando vorausgehen müssen; dies war hier unmöglich, auch waren früher etwa zehn Warnungen schon ergangen. Das Militärgesetz schreibt überdies vor, wenn eine bewaffnete Bande auf Soldaten einhaut, ist die erste Pflicht, zu schießen. Die ersten Kugeln wurden in die Luft geschossen, aber sie verfehlten den moralischen Eindruck. Die Lebelflinte giebt weder Knall noch Rauch, das Feuer wird also von den Ruhestörern kaum vernommen. Sie packen die Soldaten um den Leib — eine zweite Salve erfolgt, der junge Bursche mit der Fahne stürzt zuerst, neben ihm seine Braut, die, wie die anderen Mädchen, mit Maienzweigen gekommen war. Schuß auf Schuß folgt das Schnellfeuer; Burschen, Mädchen und Kinder sinken, zwei junge ganz unbetheiligte Frauen in einer benachbarten Bierwirthschaft werden erschossen, denn die Kugeln durchbohren die Backsteinmauern. Etwa vier Minuten dauert das Feuer, furchtbar lange Minuten, während deren die Volksmenge heulend flieht, von Kugeln verfolgt. Nur ein Mann tritt unerschrocken den Soldaten entgegen, Abbé Margerin, der Pfarrer von Fourmies: „Schießt nicht mehr," ruft er, „opfert nicht noch mehr!" und hebt mit seinen Vikaren die Verwundeten und Todten auf, unter denen sich auch mehrere Frauen und Kinder befinden, deren Köpfe durch die Lebelkugeln geradezu auseinandergesprengt sind.

Rußland. In Gegenwart des Zaren fand dieser Tage ein Versuchsschießen mit dem neuen Gewehr statt, welches, wie verlautet, außerordentlich günstige Ergebnisse hatte. Es wurden die im Schießen besten Kompagnieen einiger Garde- und Linientruppentheile, sowie Rekruten, welche eben erst den Schießdienst begonnen, besichtigt; erstere namentlich im Schießen auf nähere Entfernungen, von 300—1000 Schritt, die Rekruten auf weitere Entfernungen, von 800 bis über 1000 Schritt. Auch auf Schnellfeuer und Salven wurde großes Gewicht gelegt. Der Zar war durch die Ergebnisse sichtbar angenehm überrascht, desgleichen seine ganze Umgebung und die Generalität. Jedenfalls ist durch diese Besichtigung die noch ziemlich zahlreiche Partei, welche gern das bisherige Berdangewehr beibehalten hätte, völlig besiegt; der Zar hat angeordnet, daß die Anfertigung des neuen Gewehrs möglichst beschleunigt werde. Jedem der am Schießen betheiligten Schützen hat der Zar einen Rubel bewilligt.

Chile hat zur Beilegung der Unruhen die guten Dienste Brasiliens, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreichs angerufen. Alle drei Mächte wollen sich um die Herstellung des Friedens in Chile bemühen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 6. Mai 1891.

— Himmelfahrt — welchen beseligenden Klang hat dieses Wort, welche Fülle der Daseinsfreude, des Lenzesjubels entströmt ihm, wie entsteht mit einem Schlage vor unserem geistigen Auge ein Bild des prangenden Frühlings, des heiteren Himmels, den weiße Wölkchen schmücken, der im ersten, hellen Grün stehenden Bäume, des Lerchenjubels und des Glückes, welches das freie Wandern in der alle ihre Reize ausbreitenden Natur gewährt! Von Kindheit auf verbinden wir mit dem Worte Himmelfahrt die Vorstellung eines solchen herrlichen Tages, und dieser Eindruck haftet uns so stark und mächtig an, daß wir auch später nur diesen Klang zu hören brauchen, um jenes liebliche Bild sogleich vor uns zu sehen. Wohl giebt es Zweifler, welche sagen: „Zu Himmelfahrt regnet es", aber wir glauben ihnen nicht, denn wenn sich auch manchesmal an diesem Tage der Himmel umzieht und befruchtende Fluthen herniederströmen, so herrscht doch zumeist heiteres schönes Wetter, und jene Ansicht, die der Vorliebe mancher Menschen für das Verneinen und Zerstören entspringt, wird durch die strahlende Sonne glänzend widerlegt. — Die Apostelgeschichte lehrt, daß Christus noch vierzig Tage nach der Auferstehung auf Erden gewandelt und dann aufgehoben sei, um die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Auch uns wird ein Gleiches zu Theil, wenn wir in den großen Tempel hinaustreten, der uns umgiebt, auch uns wird es vergönnt, die Herrlichkeit Gottes in der Natur zu schauen. Bei den Jüngern, denen soeben der Meister so wunderbar entschwunden, standen zween Männer in weißen Kleidern. So mögen auch denen, die hinauspilgern, um die ewigen Wunder der Welt zu schauen, wie zwei Himmelsboten Weisheit und Friede zur Seite stehen und sie würdig und glücklich auf das lieblichste der Feste, auf Pfingsten, vorbereiten.

— Zur 100jährigen Feier der polnischen Verfassung hat der Gymnasiallehrer in Strasburg, Anton **Chudzinski**, eine kleine Schrift: „Die polnische Frage in Preußen" veröffentlicht, in der er den Polen Besonnenheit und Ruhe predigt. Chudzinski hält den Polen des preußischen Antheils ein stattliches Sündenregister vor: Die Preßfreiheit, schreibt er, haben wir nicht dazu benutzt, um unsere Gesellschaft geistig und sittlich zu heben, sondern hauptsächlich, um den „Teutonen" und der „teutonischen" Regierung die schmachvollsten Beschimpfungen in's Gesicht zu schleudern. Und wie die Presse die Preßfreiheit, haben auch unsere Parlamentsredner die Freiheit der Rednerbühne mißbraucht, um die deutsche Nation und die deutsche Regierung zu reizen und zu beleidigen. Chudzinski schlägt vor, um der Regierung zu beweisen, daß die Polen, ohne ihre Sprache und ihre Nationalität aufzugeben, keine schlechteren Preußen seien als ihre Mitbürger deutscher Nationalität, Volksversammlungen zu berufen, in welchen klargestellt würde, „daß wir (die Polen) auf dem Boden der Deklaration Komierowski's stehen und nicht nur jeden Gedanken an eine Losreißung von Preußen von uns weisen, sondern bereit sind, die Unversehrtheit der preußischen Monarchie und unsere Zugehörigkeit zu ihr mit dem letzten Blutstropfen und dem letzten Rest unserer Habe gegen Jeden zu vertheidigen, der mit der Versuchung dazu an uns heranträte.

— Die Störe unternehmen wie alljährlich ihren Zug weichselaufwärts. Dieser Tage gelang es einem Fischer in Parsken, drei der Riesenfische in seinen Netzen zu fangen. Die Thiere sind über zwei Meter lang und liegen gefesselt an Pfählen, durch die Kiemen ist eine Kette gezogen und der Schwanz mit einem Tau umwunden. Die Störe werden wahrscheinlich nach Danzig zum Verkauf gebracht werden; das Fleisch, welches man mit Kalbfleisch vergleicht, ist sehr gesucht und wird in allen möglichen Gestalten, gekocht, gedämpft, gebraten, marinirt, geräuchert u. s. w., genossen. Der Caviar — eines der gefangenen Thiere in Parsken enthält offenbar auch eine Menge davon — wird bekanntlich nicht minder geschätzt. Der größte jener Störe dürfte an drei Centner wiegen.

— Der Ortsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine wird diesen Sonntag in „Burg Hohenzollern" eine Generalversammlung abhalten. U. A. wird eine Rede über die Zwecke der Gewerkvereine und über die Bekämpfung der Sozialdemokratie gehalten werden. Gäste sind willkommen.

— Von einem harten Verlust ist der Fuhrhalter Herr Roloff betroffen worden. Seine beiden vor einen Wagen gespannten Pferde gingen heute Vormittag durch, liefen unterhalb des Schloßberges in die Weichsel und ertranken.

— Die Regierung zu Marienwerder hat auf Grund des § 39 des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 den Ersten Seminarlehrer Herrn Ernst zum Kirchenvorsteher bei der katholischen Kirche in Graudenz ernannt.

ꝭ **Tuchel**, 5. Mai. In der letzten Nacht brach in der Dachstube des am Markte gelegenen Hauses des Tischlermeisters R. Feuer aus. Dasselbe soll durch einen Lehrburschen welcher die Unvorsichtigkeit begangen hatte, ein brennendes Licht in eine Pappschachtel zu stellen und dabei eingeschlafen war, entstanden sein. Durch rechtzeitiges Einschreiten der freiwilligen Feuerwehr wurde eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindert.

µ **Mrotschen**, 5. Mai. Bei dem Gewitter in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag entzündete der Blitz den Stall des Besitzers Finner in Grünwalde. Ein werthvolles Pferd und ein Ochse verbrannten, das andere Vieh wurde gerettet. Die Schafe konnte der Besitzer während des Brandes nicht aus dem Stalle bekommen; er schloß daher die Thür und überließ die ängstlichen Thiere ihrem Schicksal. Groß war aber die Freude, als man, nachdem das Feuer niedergebrannt war, die Schafe wohl und munter sah. Die massiven Wände und die Estrich-Decke hatten Rauch und Feuer abgehalten. — Auf dem Gute Klarashöhe wurden in der vergangenen Woche zwei Kälber geboren, von denen das eine 114, das andere 106 Pfund wog.

— **Danzig**, 5. Mai. (D. Z.) Wegen zweifachen Kindesmordes wurde in der heutigen Schwurgerichtssitzung die unverehelichte Cäcilie Nebitzki aus Mielkenhof zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das entmenschte Weib hat bei ihren Thaten eine Gefühllosigkeit an den Tag gelegt, die grauenerregend ist. Sie erzählte ohne die geringste Gemüthsbewegung, daß sie im Juli 1889, als sie ihre Stunde herannahen fühlte, mit einem Spaten in den Wald gegangen sei, um das erwartete Kind zu tödten und zu vergraben. Nachdem das Kind geboren war, habe sie es mit dem Kopfe so lange gegen einen Baum geschlagen, bis es nicht mehr „gequieckt" habe und es dann vergraben. Am 10. März 1891 wurde sie zum zweiten Male im Walde von einer Geburt überrascht und legte dies neugeborne Kind unter einen Reisighaufen, wo es bald darauf starb. Diesmal wurde sie entdeckt, und als sie verhaftet wurde, gestand sie auch den ersten Kindesmord ein, von dem bis dahin niemand etwas erfahren hatte. Die Frage des Vorsitzenden, ob es ihr nicht leid gethan habe, als sie das Kind mit dem Schädel gegen einen Baum schlug, beantwortete sie mit einem trockenen „Nein". Uebrigens hatte die Angeklagte sich trotz aller Rohheit ihre religiösen Vorstellungen gewahrt, da sie ihr erstes Kind unter einem Kreuze verscharrte, damit es in geweihter Erde ruhe, und ihr zweites Kind, bevor sie es unter dem Reisighaufen versteckte, bekreuzt und mit einer Art Taufe versehen hatte.

Allenstein, 4. Mai. Am Sonnabend ist der Provisor Lemke aus der Apotheke des Herrn H., nachdem er verschiedene Forderungen eingezogen hatte, mit der ganzen Kasse und den Büchern verschwunden. Der Fehlbetrag soll sich auf 4000 Mark belaufen.

* **Aus dem Kreise Neidenburg**, 5. Mai. Zu Ehren des Herrn Rektors Linde in Jedwabno, welcher nach 53jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, fand vor einigen Tagen ein Abschiedsfest statt, bei welchem die Verdienste des Scheidenden nach Gebühr gefeiert wurden.

Ω **Bromberg**, 5. Mai. Heute fand hier die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen unter dem Vorsitz des Herrn Kennemann-Klenka statt. Herr Rittergutsbesitzer Mosebach-Siedlewko sprach über „die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die Tuberkulose des Rindviehs." Ein von ihm bezw. vom landwirthschaftlichen Kreisverein Wongrowitz gestellter Antrag auf Einführung eines derartigen Versicherungszwanges wurde indessen abgelehnt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war die Frage des Kreisvereins Inowrazlaw-Strelno: „Ist es möglich, in irgend einer Weise billiger zu produziren oder ist nur durch möglichst intensive Wirthschaftsführung der Reinertrag unserer Wirthschaften zu steigern?" Herr Oekonomie-Direktor Mahnke-Gondek ließ sich in längerer Rede über intensive und extensive Wirthschaftsführung aus. Von ganz besonderem Interesse war der Vortrag des Herrn Landraths von Unruh-Bromberg: „Wie ist dem Eindringen der Sozialdemokratie in die ländlichen Kreise entgegenzuwirken." Nach ihm sprach Herr Hoflieferant Böhme-Bromberg: Ueber rationelle Obstbaumzucht und Obstbaumpflanzung. Der Versammlung wohnte Herr Oberpräsident v. Wilamowitz-Möllendorff bei.

O **Posen**, 5. Mai. Wegen vorsätzlicher Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden und wegen Unterschlagung hatte sich heute der frühere Bürgermeister und Amtsanwalt von Pinne, Paul Hoffmann, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Hoffmann erhielt 1800 Mark Gehalt und 300 Mark Bureaugelder, außerdem als Amtsanwalt 500 Mark und als Standesbeamter 400 Mark. Zu Anfang des Jahres 1890 wurde er entlassen, weil er sich verschiedene Unregelmäßigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen. Am 1. Dezember 1888 hatte er 93 Mark unterschlagen, welche ihm Bürger der Stadt Pinne zu einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder übergeben hatten. Einige Zeit später gab der Böttchermeister R. dem Angeklagten 20 Mark, damit dieser den Aufenthaltsort der Tochter des R., welche mit einem jungen Mann nach Amerika gefahren war, ermitteln sollte. Der Angeklagte wandte sich an das auswärtige Amt und an den Generalkonsul in Chikago, von den eingesandten 20 Mark erhielt er 11 Mark 70 Pf. zurück, die er aber nicht dem R. zurückgab, sondern für sich verbrauchte. In zwei weiteren Fällen hat der Angeklagte sich Beträge von 16 Mark 40 Pf. und 7 Mark 70 Pf. angeeignet, die er einer Berliner Firma für Insertionsgebühren einsenden sollte. Außerdem hat der Angeklagte in neun Fällen Beträge von 4 bis 150 Mark, welche er in amtlicher Eigenschaft in Gewahrsam hatte, unterschlagen. Als einige Monate nach seiner Entlassung aus dem Amte bei dem Angeklagten, der inzwischen nach Posen verzogen war, eine Haussuchung abgehalten wurde, fand man 32 Aktenstücke der Amtsanwaltschaft und des Magistrats Pinne, die Hoffmann aus Pinne mitgenommen hatte. Die Unterschlagungen räumte der Angeklagte ein, das Mitnehmen der Aktenstücke erklärte er dadurch, daß er in Pinne so viel zu thun hatte, daß er mit der Arbeit nicht fertig werden konnte. Er habe deshalb die Aktenstücke nach Posen mitgenommen, um sie hier zu erledigen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Unterschlagung im Amte in 9 Fällen, einfacher Unterschlagung in 4 Fällen und Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden zu einer Gesammtstrafe von 1½ Jahren Gefängniß, außerdem wurde auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von zwei Jahren erkannt.

Stadtverordnetenversammlung in Graudenz.

In der gestrigen Sitzung wurde mitgetheilt, daß der Provinzialrath die Beschwerde der Regierung zu Marienwerder gegen die von der Stadt beschlossene Festsetzung des Gehaltes der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen (1000 bezw. 850 Mk. Mindestgehalt und 2000 bezw. 1350 Mk. als Höchstgehalt) abgewiesen hat. Ferner wurde mitgetheilt, daß der Bauplatz an der Schlachthof- und Bischofstraße für 5001 Mk. an den Militärfiskus aufgelassen worden ist.

In dem Prozeß des Fiskus wider die Stadtgemeinde Graudenz und die Mühlenbesitzer Rosanowski und Simon betr. die Ossaschleuse hat das Oberlandesgericht Marienwerder zu Ungunsten der Beklagten entschieden. Das Urtheil geht dahin, daß die Beklagten anzuerkennen haben, daß der Fiskus nicht verpflichtet ist, die große Schleuse an der Abzweigung des Trinkekanals von der Ossa im Stande zu erhalten und den aus dem schlechten Zustand der Schleuse etwa erwachsenden Schaden zu ersetzen. Die gegen die Stadt sprechenden Entscheidungsgründe lauten dahin, daß die der Stadtgemeinde angeblich ertheilten Privilegien nicht geeignet seien, einen Anspruch auf Wasserzuleitung durch Instandhaltung der Ossaschleuse gegenüber dem Fiskus zu begründen. Durch die Wasserentnahme könne die Stadt ein Recht auf Zuleitung des Wassers gegen den Fiskus, der allerdings noch als Eigenthümer des mittleren und unteren Theiles der Trinke anzusehen sei, nicht erworben haben. Die Stadt könne auch nicht beweisen, daß sie die Wasserzuleitung oder die derselben dienenden Handlungen vom Fiskus gefordert und daß letzterer sie daraufhin geleistet habe. Die Frage, ob die beiden Mitbeklagten ein persönliches Recht gegen den Fiskus auf Unterhaltung der Ossaschleuse besitzen, ist verneint worden, doch gedenken beide Herren gegen das Urtheil die Revision einzulegen. Erstreiten sie ein günstiges Urtheil, so gilt dieses auch für die Stadtgemeinde. Der Magistrat beantragte daher, beide Herren in ihren weiteren Schritten zu unterstützen und sich bereit zu erklären, ein Drittel der Kosten des Revisionsverfahrens zu übernehmen, sofern der Prozeß verloren werden sollte. Demgemäß wurde beschlossen.

Mitgetheilt wurde weiter, daß die Klage eines hiesigen Fleischermeisters gegen die Stadt auf Zahlung von 150 Mk. für mehrere ihm aus dem Schlachthause entwendeten Schweinehälften abgewiesen worden ist.

Es folgte die Berathung des **Erweiterungsbaues der Gasanstalt**. Nach dem von dem Direktor der Gas- und Wasserwerke zu Danzig, Herrn Kunath, auf Ersuchen der Stadt abgegebenen Gutachten ist die Beschaffung neuer Apparate und eines neuen Gasometers unbedingt erforderlich, sofern die Versorgung der Stadt mit Gas nicht in Frage gestellt werden soll. Die Produktion sei bereits über das zulässige Maß hinaus gesteigert worden, und schon jetzt sei der Betrieb mit Gefahr für die Anstalt verbunden. Die Verwendung elektrischen Lichtes für die Stadt könne nicht in Betracht kommen, weil die Kosten desselben doppelt so hoch sind, wie die der Gasbeleuchtung. Herr Kunath empfahl die Aufstellung eines eisernen Gasometers von 2000 bis 4000 Kubikmeter Inhalt, wie ihn die Berlin-Anhaltische Maschinenfabrik liefert. Die Kosten für den Gasometer sollen 65 665, für die Apparate 29 700 Mk. betragen, dazu kommen noch andere Baukosten, so daß im Ganzen ein Kapital von 100000 Mk. nöthig ist. Die Versammlung gab zu dem Erweiterungsbau ihre Genehmigung, ein Beschluß über die Aufbringung des Baukapitals soll aber erst später gefaßt werden. Der Antrag des Herrn Rosanowski, die Lieferung nicht ohne Weiteres der vorgenannten Maschinenfabrik zu übertragen, sondern, um event. noch günstigere Bedingungen zu erlangen, die Braunschweiger Firma Wilke zur Konkurrenz aufzufordern, wurde angenommen.

Eine weitere für die Stadt sehr wichtige Vorlage betraf den seit Jahren ersehnten Bau der Börgenbrücke. Da der Provinzial-Ausschuß vor einigen Tagen die Prämien für die im Graudenzer Kreise zu erbauenden neuen Chausseen bewilligt hat, so kommt nunmehr der Kreistagsbeschluß vom 12. April v. Js. zur Ausführung, nach welchem die Stadt Graudenz zum Bau der Brücke und zu Straßenpflasterungen 39700 Mark erhalten soll. Der Magistrat beabsichtigt beim Kreisausschuß zu beantragen, 20 000 Mark im Laufe des gegenwärtigen und 19 700 Mark im Laufe des künftigen Rechnungsjahres an die Stadt zu zahlen, die Entscheidung aber nicht abzuwarten, sondern mit dem Bau der Brücke und der Pflasterung der Börgenstraße sofort vorzugehen. Die Kosten für die Brücke sind auf 35 500 Mark, für die Pflasterung auf 3500 Mark veranschlagt. Die Versammlung gab hierzu ihre Zustimmung und beauftragten das Bureau und die Finanzkommission mit der Ueberwachung der Bauausführung. (Schluß folgt.)

— [Eine Windhose.] Als sich eine Infanterie-Abtheilung in Neumünster i. H., die mehrere Scheiben mit sich führte, am 1. Mai Morgens auf dem Wege nach dem Schießplatze befand, erhob sich bei bis dahin ruhigem, klaren Wetter plötzlich eine Windhose, die dem Soldaten die Scheiben entriß, dieselben emporhob und dann über den Knick weg auf eine Koppel warf. Ein auf der Landstraße liegender Chausseebock wurde vom Wirbel hoch in die Lüfte entführt und dann auf einer Koppel niedergeworfen. Zwischen die Soldaten fuhr die Windhose mit solcher Gewalt, daß der Trupp auseinandergerissen und ein Mann mit großer Wucht zur Erde geschleudert wurde, der sich jedoch bald wieder erholte. Der ganze Vorfall dauerte nur wenige Augenblicke, kam jeoch mit solcher Schnelligkeit und Gewalt, daß der von dem Führer der Abtheilung sofort ertheilte Befehl „Niederwerfen!" gar nicht ganz zur Ausführung gebracht werden konnte.

— Einen Massenausflug hatten die Sozialdemokraten Lübecks letzten Sonntag nach dem im Walde gelegenen Israelsdorf veranstaltet. Frauen und Kinder eingeschlossen, mochten es etwa 12000 Personen sein, die nach Israelsdorf marschirten. Im Zuge befanden sich etwa 40 Fahnen und Banner. Vertreten war auch der „Centralverein der Fabrikarbeiterinnen", welche ebenfalls eine große Fahne mit sich führten, die abwechselnd von drei Arbeiterinnen getragen wurde. Die Fahnenträger hatten sämmtlich rothe Schärpen angelegt. Dem Zuge folgten Proviantwagen, gestellt von der von den Socialdemokraten ins Leben gerufenen Genossenschaftsbäckerei. In Israelsdorf hielt der Abgeordnete Schwartz eine Ansprache. Bei der Rückkehr mußte sich der Zug vor der Stadt auflösen.

— Die letzte Pariser Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 2423000 gegen 2261000 im Jahre 1886.

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 6. Mai. Reichstag. Das Reichsschuldbuchgesetz wird in dritter Lesung angenommen. Das Arbeiterschutzgesetz wird ohne wesentliche Aenderung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung bis § 134a genehmigt. Bei § 134b schlägt Gutfleisch (freis.) einen Kompromißantrag vor, wonach der höchste Strafbetrag allgemein die Hälfte des Tagelohnes, nur in besonderen Fällen der Vollbetrag bilden soll. Minister von Berlepsch spricht sich dafür aus und fügt hinzu, die Wiederherstellung des gestrichenen § 153 (Kontraktbruchstrafe) sei unbedingt nothwendig.

Berlin, 6. Mai. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des Kultusetats erklärt der Kultusminister gegenüber dem Abg. Lohren, er werde die in der Anregung des Kaisers bezeichneten Ziele des Unterrichts energisch zum Ausdruck bringen, er müsse die in der Erörterung gefallene Aeußerung zurückweisen, daß die Volksschulen in den großen Städten Vorschulen der Sozialdemokratie seien.

Bonn, 6. Mai. Der Kaiser erschien gestern auf dem Corpsabend der „Borussia". Heute Morgen wurde die Garnison alarmirt.

Paris, 6. Mai. Die Mehrheit des Kriegsraths sprach sich gestern für die Pläne des Generals Gillon aus, wonach die bisherigen Befestigungen durch eine erweiterte Fortifikationslinie ersetzt werden sollen. Die Kosten von circa 150 Millionen Franks werden durch den Verkauf von Grundstücken gedeckt.

New-York, 6. Mai. Gestern fand zum ersten Male eine Untersuchung von Einwanderern auf den Besitz gewisser Geldmittel statt. Die, deren Mittel nicht für genügend befunden wurden, wurden auf einem Dampfer zurückgeschickt.

Graudenz, 6. Mai. Getreidebericht. (Graud. Handelsk.)
Weizen bunt, 120—128 Pfd. holl. Mk. 232—239, hellbunt von 124—130 Pfd. holl. Mk. 236—243, hochbunt und glasig, 126 bis 132 Pfd. holl. Mk. 239—245.
Roggen, 120—126 Pfd. holl. Mk. 182—188.
Gerste, Futter- Mk. 140—150, Brau- Mk. 150—165.
Hafer Mk. 154—164.
Erbsen, Futter- Mk. 140—150, Koch- Mk. 150—166.
Weiße Bohnen Mk. 200—220.

Danzig, 6. Mai. Getreidebörse. (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco matter, — Tonnen. Fürbunt u. hellfarbig inl. — Mk., hellbunt inländ. Mk. —, hochbunt glasig inländ. 126pfd. Mk. —, Termin Juni-Juli zum Trans. 126pfd. Mark 180,00, per Septbr.-Oktbr. z. Trans. Mk. 162,00.
Roggen loco unv., inländ. 126pfd. Mk. —, russ. und polnischer zum Transit Mk. —, per Mai-Juni 120pfd. z. Transit Mark 145, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transit Mk. 135,50.
Gerste: gr. loco inl. Mk. —, kl. loco inl. Mk. —.
Hafer: loco inl. Mk. —.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.
Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 68,50, nichtkontingent. Mk. 48.00.

Königsberg, 6. Mai 1891. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 70,25 Geld, unkontingentirt Mk. 50,25 Geld, per Mai Mk. 50,25 Geld. Fest.

Berlin, 6. Mai. (T. Dep.) Russische Rubel 240,10.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach längerem Leiden gestern Abend 11 Uhr mein lieber Mann, unser guter Onkel, der Rentier

Friedrich Wollert

im Alter von 68 Jahren, was hiermit, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigt

Graudenz, den 6. Mai 1891.

Die trauernde Wittwe
Marie Wollert geb. Lau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. d. Mts., 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Schützenstraße Nr. 14, statt.

Gestern früh 5½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Dorothea Pirch

geb. **Hesse.**

im 66. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeige. (2037)

Graudenz, 6. Mai 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Muchlinski.

Die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof findet Donnerstag, den 7. d. Mts., Morgens 7½ Uhr, vom Trauerhause aus und die Beerdigung in Riesenburg Nachmittags 5 Uhr vom Bahnhofe aus statt.

Der (2016)

Goraler Ortsverein

der ev. Gustav Adolf-Stiftung feiert am **Himmelfahrtstage, den 7. Mai 1891,** Nachmittags 4½ Uhr, in der Schule zu **Goral** sein (2016)

zweites Jahresfest.

Die evangelischen Gemeindeglieder ladet dazu herzlichst ein

Der Vorsitzende.

Krieger-Verein Graudenz.

Sonnabend, den 9. d. Mts., Abends 7 Uhr.

Einzahlung der Beiträge, Vertheilung der neuen Statuten- und Quittungsbücher, Bücherwechsel. (2030)

Schützenhaus.

Heute, zum Himmelfahrtstage

Früh-Konzert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königl. Inf.-Regts. Nr. 141.

Unter Anderem kommt zur Aufführung das mit so großem Beifall aufgenommene Lied „Ach, einmal blüht im Jahr der Mai" für Piston-Solo von Helier.

Anfang 5½ Uhr. Entree 25 Pf.

2081) **Drehmann.**

Im Saale z. schwarz. Adler

Donnerstag, den 7. Mai cr.:
(Am Himmelfahrtstage):

Letztes Symphonie-CONCERT

von der Kapelle des **Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14.**

Anfang 8 Uhr Abends.

Eintritt: Nummerirte Plätze zum Abonnements-Preis à 0,75 Mk. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Oscar Kauffmann** und in **Güssow's Conditorei** zu haben.

Programm:

Ouverturen Prometheus v. Beethoven. Athalia v. Mendelssohn. Symphonie A-moll v. Mendelssohn. Andante a. der G-dur Symphonie v. Haydn. Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Wagner. Große Fantasie aus der Oper Aida v. Verdi. (2031)

Nolte.

Schwan.

Donnerstag, den 7. Mai cr.
(am Himmelfahrtstage)
von 5 bis 7 Uhr Nachmittags

Großes Gartenkonzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nr. 35, unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters
2033) Herrn Unger.

Entree frei. — Nach dem Konzert

Tanzkränzchen.

J. Richter.

Burg Hohenzollern.

Sonnabend, 9. Mai:

Mai-Kränzchen.

Böslershöhe.

Donnerstag, 7. Mai (Himmelfahrtstag):

Früh-Concert

von der

Kapelle des Infant.-Regiments Graf Schwerin.

Anfang 5 Uhr. — Entree 25 Pf.

☞ **Der erste Dampfer fährt um 5 Uhr früh mit Musikbegleitung ab, der zweite um 6 Uhr.** (1723)

Eichenkranz.

☞ Jeden Sonntag ☜

Tanzkränzchen

und täglich frischen **Maitrank.**

(2038) **S. Wilke.**

Im neuerbauten Saale des

Schützenhauses.

Sonnabend, d. 16. Mai:

CONCERT

des Kaiserl. Königl. Hofball-Musikdirectors

Eduard Strauss

mit seiner

vollständigen Capelle aus Wien.

Billets à 2 Mk. 50 Pf., 1 Mk. 50 Pf. und 1 Mk. bei

Oscar Kauffmann,
Buch-, Kunst- u. Musik.-Handlg.

Die Strauss'sche Capelle steht wegen ihrer **ganz vorzüglichen Leistungen einzig** in der Welt da; keine andere Capelle ist im Stande, ihr Auditorium **derartig zu begeistern** und zu **elektrisiren,** wie die **auserlesene Künstlerschaar** des Kaiserl. Königl. Hofball-Musikdirectors **Eduard Strauss,** speciell durch die **unvergleichliche Wiedergabe d. weltberühmt. Strauss-schen Melodien.** (2079)

Wegen Todesfall

bleibt mein Porzellan- und Wirthschaftswaaren-Geschäft **Donnerstag, den 7. cr.** (2040)

☞ **geschlossen.** ☜

Hermann Muchlinski.

Ich habe mich in **Rogowo** niedergelassen. (2060)

H. Grzeskowiak,

prakt. Arzt 2c.

Maitrank

in schöner Qualität und feinem Aroma
à Flasche Mark 0,80,
à Liter „ 0,90.

Bei Entnahme von 5 Flaschen resp. 5 Liter treten en gros-Preise ein.

Ferner empfehlen unser gut sortirtes Lager in: **Apfelwein, Moselweinen, Rheinweinen und Champagner** zu ☞ außerordentlich billigen Preisen. ☜ (2039)

Franz. Cognac

von Mk. 1,80 bis Mk. 10,00 per Liter. Für echten Verschnitt, selbst in den billigsten Preislagen, wird garantirt.

Cigarren

in allen Preislagen, und zwar von 30 bis 200 Mk per 1000 Stück, haben, um zu räumen, im Preise bedeutend herabgesetzt. **Bestellungen nach außerhalb frachtfrei.**

Hildebrandt & Krüger.

☞ Rehe ☜

kauft zu höchsten Preisen (2080)

B. Krzywinski.

Franz Wehle,

Mechaniker,

Graudenz, Kirchenstr. 12.

Billigste Preise,
bei Abzahlung solideste Bedingungen.

Nähmaschinen

Lager garantirt bester und bewährtester Fabrikate.

Langjährige Garantie.

☞ **Alleinvertrieb** ☜

der so sehr beliebten (2029)

echten Original-Victoria-Nähmaschine.

Jean Baese's vormals Brockmann's weltberühmter

Miniatur-Circus und Affen-Theater

seit 40 Jahren eigenes massives Theater in Berlin, früher Dorotheenstraße, jetzt Friedrichstraße.

☞ **Vorläufige Anzeige.** ☜

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zur ergebenen Nachricht, daß ich mit meinem weltbekannten Unternehmen in den nächsten Tagen hier eintreffen und **auf dem Getreidemarkte** einen

☞ **Cyclus von Vorstellungen** ☜

veranstalten werde. Dieselben bestehen aus der Vorführung **vorzüglich dressirter japanesischer und korsikanischer**

Pferde, Affen, Hunde, Ziegen 2c.

Zur Aufführung gelangen:

Kleine Lustspiele, militärische Scenen, komische Intermezzos, Gymnastik, Kunstreiterei, Seiltänzerei, Ballet.

☞ **Alles Nähere durch Plakate, Tageszettel und Annoncen.** ☜

Hochachtungsvoll **Jean Baese,** Director.

☞ **Einzig dastehendes Unternehmen** in diesem Genre, sowohl was **die vollendete Dressur der Thiere als die Pracht** und **Eleganz der Dekorationen, Costüme, Pferdegeschirre** und **Requisiten** anbetrifft.

☞ **Das Theater** bietet auf amphitheatralisch übereinander gelegenen **Sitzplätzen** Raum für **500** Personen, ist durch **Gas** auf das **Brillanteste beleuchtet,** die **Wände** sind mit **Teppichen behängt** und ist für allen **Comfort** der **Neuzeit** Sorge getragen. (1983)

Ferd. Glaubitz

5/6 Herrenstr. 5/6

engros Fleischerei u. Wurstfabr. en detail.

Kernfettes Ochsenfleisch, Mastkalbfleisch, Hammelfleisch, Cervelatwurst (hart und weich), roth bleibend, Salami, Preßkopf, Sülze, Mortadella, Westpr. Landwurst,

---

Königl. Preuß. Staats-Lotterie.
Antheile III. Klasse 11.—13. Mai 1891.

1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
Mk. 18,75,	15,	9,75,	8,25,	5,25,	4,50,	3

nur noch einige, offerire. (2077

Gustav Kauffmann.

Schneidemühler Pferdel. Eldinger Ausst.-, Eiserne †-Loose à 1 Mark, 11 St. für 10 Mk., Liste je 20 Pfg. bei (2076)

Gustav Kauffmann.

Ein Konversations-Lexikon

v. Brockhaus, compl. 17 Bd., neu, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. des Geselligen unter Nr. 2065.

Eine **Glasthüre** zu verkaufen. Petersilienstraße 21. (2072)

Ein rentables Haus

in **Danzig,** Hauptstraße, ist gegen eine ländliche Besitzung von 2—400 Morgen, mit gutem Boden, geregelten Hypotheken, zu vertauschen, ev. kann baar zugezahlt werden. J. R. Woydelkow, Danzig, Fleischergasse 10. (2011)

Kaufgesuch.

Nach Abgabe dieser Sequestration suche ein Gut mittlerer Größe mit vorherrschend kleef. Boden in wirthschaftlich gutem Zustande eventl. in Westpreußen bei ca. 25000 Thlr. baarer Anzahlung und bitte um Offerten mit Angabe letzter Winter- und Sommersaat, des Hypothekenstandes 2c. Ungenügende Uebersichten ausgeschlossen. (2063

Der gerichtliche Sequestor **Pohnack,** Rittergut Briescht, Post Cossenblatt, **Kreis Beeskow.**

Wegen Wegzuges ist in der Nähe von Graudenz ein Rentiersitz mit prachtvollen Gebäuden, 4½ Mrg. Wiesen, dabei ein großer Obst- und Blumengarten, billig zum Verkauf. Näheres bei (2070)

F. Foth, Amtstraße 22.

Mein **Geschäftshaus, Graudenzer Str. Nr. 25, in der besten Lage der Stadt Culm gelegen, und mein hierin seit 1870 mit gutem Erfolge betriebenes** (2084

Kurz-, Galanterie-, Posamentier-, Woll- und Weisswaaren-, Porzellan- und Glas-Geschäft

ferner mein seit August 1890 etablirtes

Manufaktur-, Modew.- und Damenkonfekt.-Geschäft

will ich wegen anderer Unternehmungen an sichere Käufer u. günst. Bedingungen verkaufen.

Jedes der beiden Geschäfte ernährt reichlich eine Familie, und ist es darum nicht nöthig, daß ein Käufer beide Geschäfte übernehmen muß.

W. Lachmann, Culm Wpr.

Ein neu erbautes und vollständig eingerichtetes (1755

☞ Hotel ☜

mit großem Saal, Bühne, Garten und Kegelbahn in einem lebhaften, in reicher Gegend an der Bahn geleg. Kreisort, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Zur Uebernahme 10 resp. 5000 Mk. erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt

W. Rechlin, Heinrichswalde per Tilsit.

Sofort billig ein ländl. (2093)

Grundstück

v. 70 Morg., nahe d. Eisenbahnst. u. Stadt, z. verkauf. od. -tausch. geg. e. Haus. Auskunft Thorn Brückenstr. 19, 1 Tr. r.

Ein Kurz-, Weiß- und Putzwaaren-Geschäft

in einer Stadt von ca. 6000 Einwohnern u. guter Umgegend (Pr. Posen) ist zu **verkaufen.** Off unt. Nr. **4082** an die Exp. des „Bromberger Tagebl." (1904

Sichere Brodstelle!

Ich beabsichtige wegen vorgerückten Alters meine am hiesigen Orte belegene

Bäckerei (1802)

welche seit 25 Jahren mit nachweislich gutem Erfolg betrieben wird, nebst der dazu gehörigen 26 Morgen großen Landwirthschaft, durchweg Weizenboden, mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Bäckerei kann auch getrennt von der Landwirthschaft verpachtet oder verkauft werden.

F. Grabowski, Bäckerm., Garnsee.

Freihändiger

Guts-Verkauf.

Das Gut

Lulkau

mit herrschaftlichem Wohnhause, neu, Park mit Gewächshaus, vollständigen Wirthschafts- und Dorfgebäuden, soll freihändig verkauft werden. (2051

Größe: 1044,79 30 Hektar. Inventar vollständig. Ziegelei.

Es werden jährlich ca. 450 Morgen Zuckerrüben für die Zuckerfabrik Culmsee gebaut.

Lage: 2 km von der Ladestelle Lissomitz, 4 km von Bahnhof Ostaszewo, 12 km von Thorn entfernt. Der Weg zwischen Lulkau und der Chaussee ist gepflastert.

Nähere Auskunft ertheilt

Gustav Fehlauer in Thorn, Konkursverwalter über den Nachlaß des verstorbenen Gutsbesitzers M. Weinschenck für die Güter Lulkau und Brusdau.

Ein reizend gelegenes (743

Rittergut

von 3600 Morgen, in Westpr., fast durchweg Weizenboden, m. schönen Gebäuden, Park u. Wald, hochfeinem lebenden und todten Inventar (darunter 74 schöne Pferde 2c.) ist bei 300000 Mark Anzahlung krankheitshalber zu verkaufen. An Getreide liegen noch an 2300 Ctr. zum Verkauf.

Ebenso habe ich auch kleinere

vorzügl. Güter

zum Verkauf an Hand von 600 bis 2000 Morgen; auch Hofbesitzungen von 30 bis 500 Morg. bei mäßigen Anzahlungen und guten Hypotheken.

Adolph Pohl, Danzig,
Poggenpfuhl Nr. 25.

Verkauf einer sehr rentablen

Ziegelei. (1758

Wegen dauernder Abwesenheit des Besitzers ist eine nahe Danzig gelegene, aufs Beste eingerichtete **Ziegelei** mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 2 Million. Stück Ziegelsteine (Hofmannschen Ringofen) mit allem Zubehör, für **120,000 Mk. baldigst zu verkaufen.** Sämmtliche Gebäude und Inventar in bestem Zustande, besonderes herrschaftliches Wohnhaus, von großem Garten umgeben, ist vorhanden. Die Besitzung umfaßt ca. **120 Morgen** und sind **Felder u. Wiesen** außer der Ziegelei für 1700 Mark verpachtet. Außer den Wirthschaftsgebäuden sind 3 Arbeiterhäuser vorhanden. Diese Ziegelei ist wegen der vorzügl. Rentabilität ganz besonders zum Ankauf zu empfehlen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Friedrich Riebe, Dresden,** Pragerstr. 331.

☞ **Stellesuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Ostra-Allee 35.** (2094b

---

Zum Verkauf.

Grundstück

40 Morgen Weizenboden, Wiese mit Torfstich, gute Gebäude. ½ Meile vom Bahnhof, geringe Anzahlung. Näheres bei A. Kising, Jablonowo. (2021

Ein junger, unverheiratheter Landwirth will ein

Grundstück

von etwa 300—400 pr. Morg. Größe bei einer Anzahlung von 9000 Mark käuflich erstehen. Gefl. Off. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 2088 d. d. Exp. d. Ges. erb.

Ein junger Müller

(Mahl- u. Schneidemüller, welcher Lust u. Liebe zu seinem Fach hat, s. d. z. 15. Mai oder später Stellung. Am liebsten in einer Mühle mit Kundenmüllerei. Off. z. richt. an Karl Dallige zu Rischker Mühle,
[2090] Postst. Luianno.

Ein junger Mann (2089)

20 J. alt, gegenwärtig noch i. Stellung, m. d. Colonial-, Destillations- u. Eisenwaaren-Handlung vertraut, sucht, gestützt auf g. Zeugnisse, vom 15. Mai anderwärtig Stellung. Off. bitte. u. **A. B.** Nr. 100 postl. Pr. Stargard z. senden.

Für mehrere vorliegende gute Vacanzen mit sofortigem Antritt, die zu besetzen habe, können sich jüngere tüchtige

Verkäufer

gelernte Materialisten, melden. (2044)

Adolph Guttzeit, Graudenz,
anerk. umfangr. u. best. Stellen-Vermittelungs-Geschäft.

Für

Wirthschafts-Assistenten und jüngere Inspektoren

die mit der Feder bewandert sind, habe Engagements und können sich Reflektanten hierauf melden.

Adolph Guttzeit, Graudenz.

Ein tüchtiger, brauchbarer (2085)

Stellmachergeselle

kann von sogleich in Arbeit eintreten bei Wittwe K. Chrostowski, Schönsee Westpr.

Oberkellner, Faßkellner, Zimmerkellner, Servirkellner, Kellnerlehrlinge, Portiers, Hausdiener, Köche, Hotelwirthinnen, Oberköchinnen

per sofort und für die Saison sucht A. Krips, Königsberg i. Pr.
(2064) Magisterstr. 11.

Der von mir gesuchte (2083)

Rechnungsführer

ist gefunden. Den Bewerbern für Angebot dankend von Blücher, Ostrowitt.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche von sofort oder per später

einen Lehrling.

J. Heymann, Gilgenburg Ostpr.

Ein **geb. Mädchen,** in ges. Jahren, wünscht Stellung auf dem Lande (2087

als Wirthin od. Stütze d. Hausfrau

von **sofort.** Dasf. macht Handarbeit u. ist m. allen wirthsch. Arbeiten vertraut. Gefl. Off. unter **E. G.** postlagernd Schwersenz b. Posen erb.

Eine selbstständige erfahrene (2091

Wirthschafterin

die in allen Zweigen der Landwirthschaft wie Kälber-, Federviehaufzucht u. Butterbereitung vertraut ist, wünscht zum 1. Juli Stellung, womöglich b. einzelnem Herrn. Off. u. Nr. 2091 an d. Exp. d. Ges. erbet.

Ein Kindermädchen

sucht zum sofortigen Antritt (2095
O. Rettschlag, Höcherl-Bräu.

Ein ordentliches, nicht zu junges

Kindermädchen

kann sich melden bei (2075)
Frau Braumeister Leichl, Amtsstr. 11.

E. ordentliche Aufwärterin

sucht Frau Emilie Sambo. (1986)

Möbl. **Wohnung,** (2069)
Paetzel, Ecke Kirchenstraße.

Ein kl., freundl., möbl. **Zimmer** zu vermiethen, Speicherstraße 21. (2068)

Eine möbl. **Stube** zu vermiethen. Petersilienstraße 21. (2071)

☞ Der Gesammt-Auflage des heutigen Blattes liegt ein Prospekt bei betr. **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen,** worauf die geehrten Leser besonders aufmerksam gemacht werden. Die Bestandtheile der Schweizerpillen sind quantitativ und qualitativ in dem Prospekte angegeben.

Heute 3 Blätter

Zweites Blatt.

Der Gesellige.

No. 105.

Graudenz, Donnerstag] [7. Mai 1891.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 6. Mai 1891.

— Zur Disziplin über die Volksschullehrer hat der Kultusminister eine allgemeine Verfügung erlassen, welche die Regierungen anweist, einen Lehrer aus einem andern Bezirk zur dauernden oder auch nur zur vorübergehenden Beschäftigung nicht anzunehmen, bevor eine Aeußerung derjenigen Regierung, in deren Aufsichtskreis der Beschäftigte ist, eingeholt ist. Jede Wiederbeschäftigung, nicht blos Wiederanstellung eines Lehrers, welcher aus disziplinarischen Gründen entlassen worden ist, bedarf der ministeriellen Genehmigung. Eine Ausnahme hiervon findet nur statt, wenn eine Regierung, welche einen noch nicht festangestellten Lehrer durch einfachen Beschluß aus disziplinarischen Gründen entlassen hat, denselben in ihrem eigenen Bezirke wiederbeschäftigen will.

— Nachdem auf Grund der statistischen Erhebungen vom Jahre 1886 ein Bild von der Entwickelung und dem Stande des preußischen Volksschulwesens gewonnen ist, hat der Kultusminister mit Rücksicht auf die sehr wesentlichen Aenderungen, welche inzwischen eingetreten sind, zur Vervollständigung der bisherigen Erhebungen im Anschluß an die allgemeine Volkszählung vom 1. Dezember 1890 im Jahre 1891 eine neue statistische Aufnahme des gesammten Volksschulwesens in der Monarchie in Aussicht genommen und den Stichtag hierfür auf den 25. Mai d. Js. festgesetzt.

— Seit dem Beginn der Zuckerkampagne sind über Neufahrwasser überhaupt 1493144 Zollzentner Zucker verschifft worden, (gegen 1193512 bezw. 1427717 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre). Auf Lager befanden sich am 1. Mai d. J.: 286414 Zollzentner (gegen 443098 bezw. 68432 am 1. Mai der beiden Vorjahre). An russischem Zucker sind in der diesjährigen Kampagne bisher 174990 Zollzentner (18260 im Vorjahr) verschifft worden.

— Die vom „Dzlennik Pozn." gebrachte Nachricht von der Ernennung des Herrn Weihbischofs und Kapitelvikar Dr. Likowski in Posen zum Erzbischof von Gnesen-Posen bestätigt sich nach der „Germania" nicht. Die Angelegenheit der Besetzung des Gnesen-Posener Erzstuhls hat vielmehr, wie das Blatt bestimmt mittheilen kann, in letzter Zeit geruht.

— Auf Anordnung des Bischofs Dr. Redner wird am ersten Pfingstfeiertage in den katholischen Kirchen des Bisthums Kulm eine Kollekte für die Marienkirche in Hannover veranstaltet werden.

— Der Gemeinde Scharnau im Kreise Thorn ist zur Beschaffung einer Feuerspritze seitens des Landesdirektor der Provinz Westpreußen eine Beihilfe von 500 Mark gewährt worden.

— Im Gewerbeverein wurde vorgestern nochmals über die Betheiligung an der 600jährigen Jubelfeier der Stadt Graudenz berathen, und es wurde mit Rücksicht darauf, daß dem Verein mehrere kleinere Korporationen sich anzuschließen gedenken, die Stellung eines Festwagens für den Festzug beschlossen, eine Kostensumme bis zum Betrage von 100 Mk. bewilligt und zur weiteren Vorbereitung eine aus den Herren Regierungsbaumeister Herzfeld, Maler Breuning, Maurermeister Gramberg, Techniker Wosch, Robert Scheffler, Tapezierer Rach und Timm und Glasermeister Teschke bestehende Kommission gewählt, die sich mit dem Vorstande in Verbindung zu setzen hat. Der Festwagen soll möglichst alle im Verein vertretenen Gewerbe veranschaulichen. Darauf machte der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Kabilinski Mittheilung aus dem Jahresbericht des Ost- und Westpreußischen Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, dessen körperschaftliches Mitglied der Verein ist. Die Sommersitzungen werden an jedem ersten Mittwoch des Monats im „Tivoli," der Bücherwechsel an jedem ersten Sonntag des Monats im „Löwen" stattfinden.

— Die Hülfsgefangenaufseher Wichmann in Thorn und Körth in Konitz sind zu Gefangenaufsehern ernannt worden.

y **Briesen**, 6. Mai. Gestern Abend brannten die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Templin in Plywacewo nieder. — Gestern wurde der Speicher, welcher in der Bahnhofsstraße liegt, durch eine Telephonleitung mit dem Bureau des Kaufmannes Herrn M. Meyer verbunden. Dieses ist die erste telephonische Verbindung unserer Stadt. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, noch in diesem Jahre mit dem Bau des Rathhauses zu beginnen. Die unteren Räume werden zu Bureaus, die oberen zum Sitzungssaale eingerichtet.

* **Aus dem Kreise Kulm**, 5. Mai. Daß es in Preußen noch Besitzer giebt, die zu keinem Orte gehören, wird Mancher nicht glauben, und doch ist es so. In unserem Kreise wohnt ein Käthner schon zehn Jahre, ohne daß er Kirchen-, Gebäude-, Grund- und Kommunalsteuern bezahlt. Derselbe wird bis jetzt noch nicht in den Listen geführt, hat deshalb sich auch nicht an den Wahlen betheiligen können. Der Fehler klärte sich kürzlich auf, als der Vater seinen Sohn in der Schule zu N. anmeldete. Der Lehrer verweigerte die Annahme des Knaben, da die Listen der schulpflichtigen Kinder seinen Namen nicht enthalten, auch der Lokalschulinspektor konnte keinen Ausweg finden, bis denn endlich der Lehrer in N. auf vieles Bitten des Vaters den Knaben annahm.

♂ **Riesenburg**, 5 Mai. Heute Morgen brannten auf dem zur Stadt gehörigen Gute Liebsee zwei Scheunen und der Speicher nieder. Eine Masse Getreide- und Futtervorräthe sind vernichtet worden, Pferde, Vieh und Schafe wurden gerettet.

[] **Riesenburg**, 5. Mai. Am Sonntag Nachmittag veranstalteten der Kriegerverein, die Schützengilde und die Liedertafel eine Moltkefeier. Die Liedertafel leitete dieselbe mit Gesang ein; sodann hielt Herr Pfarrer Polenske die Trauerrede, in welcher er auf die großen Verdienste des berühmten Strategen hinwies. Die Feier schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

λ **Stuhm**, 5. Mai. Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war nur mäßig besucht; für Kühe zahlte man bis 250 Mk. — Ueber die Gemarkung Konradswalde ist wegen der daselbst ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche die Viehsperre verhängt worden. — Das Unwetter, welches am letzten Sonnabend einen Theil unseres Kreises durchraste, muß eine Art von Wirbelwind gewesen sein, denn starke, gesunde Bäume des Hinterseer Gartens in einem Durchmesser von zwei Fuß sind in einer Höhe von 2 Meter vom Boden aus einfach abgedreht worden. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine eiserne Wärterbude von unten nach oben gekehrt. — Die Stadt hat vorige Woche in der Nähe des hiesigen Kreiskrankenhauses den Grund und Boden zur Errichtung des zukünftigen Schlachthauses angekauft.

✓ **Danzig**, 5. Mai. Unsere Stadt besitzt wie andere Städte viele heirathslustige Wittwen und Mädchen, die vergebens auf eine angemessene Partie harren und leider häufig das Opfer von Schwindlern werden. So suchte auch Anfangs April d. Js. ein Wittwer der 50er Jahre im hiesigen Intelligenzblatte eine Lebensgefährtin ohne Anhang. Es meldeten sich darauf mehr als 40 Damen mit und ohne Vermögen, ohne Anhang und im Alter von 30—55 Jahren. Eine von den Heirathslustigen erhielt nach ungefähr 14 Tagen den Besuch eines älteren Mannes, der ihr die Mittheilung machte, daß er die Heirathsanzeige eingerückt und sie unter Vielen als die geeignetste Frau auserkoren habe. In der Freude ihres Herzens theilte sie nun ihrem Zukünftigen mit, daß sie ein über 50 Mark lautendes Sparkassenbuch besitze. Das Geld wurde von den Beiden erhoben, die Wittwe zog in den Haushalt des Mannes, der einen Hausirhandel betrieb, machte aber darauf die unangenehme Entdeckung, daß dieser bereits eine Frau besaß, die, wohl wahrscheinlich auf Verabredung mit ihrem Manne, sich auf einige Tage von ihrer Wohnung entfernt hatte. Die Betrogene verließ den Schwindler und erstattete der Behörde Anzeige Allem Anschein nach hat der Gauner auf diese Art noch andere heirathslustige Damen beschwindelt, die aber aus Scham eine Anzeige bei der Behörde nicht erstattet haben.

Gestern Mittag gab sich der in der Fleischergasse wohnhafte Arbeiter Karl Schulz während der Abwesenheit seiner Ehefrau in seiner Wohnung selbst den Tod aus Verzweiflung darüber, daß er vor einiger Zeit einen Beinbruch erlitten hatte und in Folge dessen arbeitsunfähig war.

Elbing, 5. Mai. Einer Blutvergiftung ist am Sonntag der Tischlermeister H. erlegen. Derselbe verwundete sich vor 14 Tagen mehrere Finger der rechten Hand an einer Fraise-Maschine. Anfänglich achtete er nicht auf die Wunde. Nach einigen Tagen schwoll ihm jedoch die Hand bedenklich an, und auch der Arm wurde schließlich in Mitleidenschaft gezogen. Die Aerzte schritten nunmehr zur Operation, doch blieb dieselbe erfolglos.

y **Osterode**, 5. Mai. Der hiesige Kreiswundarzt wäre beinahe ein Opfer seines Berufs geworden. Bei der Amputation eines brandigen Armes im Kreislazareth stach er sich in den Finger. Da die Wunde zu unbedeutend erschien, achtete er anfänglich gar nicht darauf, bis die Hand anfing anzuschwellen. Noch rechtzeitig wurde Blutvergiftung festgestellt und es gelang, ein Weiterschreiten der Blutvergiftung zu verhindern.

i **Schippenbeil**, 5. Mai. Für die mit einem Jahreseinkommen von 720 Mk. verbundene städtische Försterstelle haben sich 36 Bewerber gemeldet. Für die Stelle des Stadtkämmerers, der ein Jahreseinkommen von 450 Mk. hat, aber nicht pensionsberechtigt und nicht Magistratsmitglied ist, sind ebenfalls mehrere Meldungen eingegangen. Einer der Bewerber ist sogar im Falle seiner Wahl bereit, eine Kaution von 1500 Mk. zu stellen. Daraus erhellt auch wieder, daß die Nachfrage nach Stellen viel größer ist, als das Angebot. — Die Kommunalsteuern waren für das Etatsjahr 1891/92, außer den Zuschlägen der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, auf 140 Prozent festgesetzt. Infolge des großen Pachtausfalles der städtischen Ländereien werden die Kommunalabgaben aber auf 200 Prozent erhöht werden müssen.

Ɏ **Königsberg**, 4. Mai. Seit drei Jahren hat die königliche Regierung auch in unseren Forsten Versuche mit der Urbarmachung von Waldbrüchen vorgenommen zu dem Zwecke, hier mindestens zweischnittige Wiesen zu erzielen. Diese Versuche haben bereits im vergangenen Jahre das allergünstigste Resultat ergeben, denn die Flächen, welche bis dahin vollständig werthlos dalagen, haben ein so vorzügliches Vieh- und Pferdeheu geliefert, wie es höchstens gute Flußwiesen ergeben. In Folge dessen ist bereits angeordnet worden, daß mit der Urbarmachung aller Waldbrüche im ganzen Regierungsbezirke sofort vorgegangen werden soll. Diese Brüche werden vorerst durch Abzugsgräben entwässert und alsdann im Sommer mit fruchtbarer Walderde etwa 7—8 Zoll aufgefüllt, jedoch so, daß sich das Land bei Regenwetter oder im Frühjahre noch immer genügend durchnäßt. Das Besäen der so hergerichteten Wiesen geschieht ausschließlich durch Grassamen, welcher von Waldwiesen gewonnen worden ist. In dieser Weise sollen in wenigen Jahren alle Waldbrüche kultivirt sein.

* Landwirthschaftlicher Verein Eichenkranz.

Der Vorsitzende des Landw. Vereins Eichenkranz, Herr Schelske-Ramutken, eröffnete die letzte Sitzung im „Löwen" mit Worten herzlicher Erinnerung an den heimgegangenen Landwirth und großen Schlachtendenker Moltke, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhob. Herr Schelske sprach dann über „Neuere Erfahrungen in Bezug auf die Anwendung künstlicher Düngemittel".

Meine Herren: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum", sagt Mephisto in Faust und mit ihm sprechen und denken noch heute, ich kann wohl sagen „leider", eine große Anzahl unserer Berufsgenossen, besonders der alten Schule. Ihnen ist noch heute die „Praxis" Alles und nur außerordentlich schwer und ungerne verstehen sie sich dazu, auch der Theorie wenigstens in einigen Punkten ihr Recht widerfahren zu lassen.

Und doch, wie unendlich viel verdankt die heutige Landwirthschaft der Theorie, der systematischen wissenschaftlichen Forschung. Wir stünden schwerlich auf dem heutigen hohen Standpunkte, wenn uns nicht die Wissenschaft und die Technik zu Hülfe gekommen wären und unseren geliebten landwirthschaftlichen Beruf selbst zu einer „Wissenschaft" gemacht hätten.

In Bezug auf unser heutiges Thema, meine Herren, ist es die Chemie, welche uns die wesentlichsten Aufschlüsse über die Daseinsbedingungen unserer Kulturpflanzen gegeben hat und noch giebt.

In neuester Zeit ist es der wissenschaftlichen Forschung gelungen, eine Reihe wichtiger Fragen zur endgültigen Lösung zu bringen. Die Arbeiten der Professoren Paul Wagner-Darmstadt und Hellriegel sind es in erster Linie, auf denen meine Mittheilungen fußen. Außer Luft, Wärme und Feuchtigkeit, für deren thätiges Zusammenwirken wir noch heute allein den „lieben Gott" sorgen lassen müssen, sind es hauptsächlich drei Urstoffe, wenn ich sie so bezeichnen darf, welche für das Leben und produktive Gedeihen unserer heutigen Kulturpflanzen von einschneidendster Bedeutung sind: 1. der Stickstoff, 2. die Phosphorsäure, 3. das Kali.

Lassen Sie uns heute zunächst den Stickstoff betrachten und untersuchen:

1) Welche Kulturpflanzen brauchen „Stickstoff" als Hauptnahrungsmittel?

2) Wie beschaffen wir den für die Pflanzenernährung nöthigen Stickstoff am besten und billigsten?

ad 1) Durch die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung ist es sicher nachgewiesen worden, daß wir unsere heutigen bekannten Kulturpflanzen nach ihrem Verhalten in zwei große Gruppen theilen müssen:

a) in solche, welche nur vom Bodenstickstoff und vom Düngerstickstoff leben, und

b) in solche, welche außer dem Bodendünger-Stickstoff auch den Stickstoff der „athmosphärischen Luft" verwerthen können. (Als bekannt setze ich voraus, daß die atmosphärische Luft in der Hauptsache aus Stickstoff und Sauerstoff besteht.)

Wenn es solche Pflanzen giebt, welche sich das ungeheure Stickstoffmagazin der Luft dienstbar machen können, so ist das von unermeßlicher Wichtigkeit, und die Versuche des Professors Hellriegel haben es mit absoluter Bestimmtheit erwiesen, daß es solche Kulturpflanzen giebt.

Der Stickstoff ist der theuerste und gleichzeitig flüchtigste der vorher angeführten drei Ur-Pflanzennährstoffe, er kostet das 2- bis 3fache der Phosphorsäure und des Kali. Wenn es also Pflanzen giebt, welche fähig sind, diesen werthvollen Stoff der Luft zu entnehmen, welche ihn kostenfrei liefert, so liegt es auf der Hand, daß derjenige ein großer Verschwender ist, der solche Pflanzen noch extra mit Stickstoff düngt.

Diese Pflanzenklasse, welche im Stande ist, sich den Stickstoff der Luft dienstbar zu machen, nennen wir Stickstoffsammler und als solche kann ich Ihnen nennen: Erbsen, Wicken, Bohnen, Linsen, Lupinen und alle weiteren Hülsenfrüchte.

Dieser Pflanzenklasse gegenüber steht die andere leider viel größere, welche zu ihrer gedeihlichen Entwickelung allein auf den Stickstoff des Bodens und des Düngers angewiesen ist. Wir nennen die Kulturpflanzen dieser Klasse die „Stickstoffzehrer" und müssen dazu rechnen: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, alle rübenartigen Pflanzen, alle Kohlarten, Tabak, Wein, Buchweizen, Senf, Spörgel und alle Gräser.

Es muß also unsere Aufgabe sein, diesen Pflanzen so viel Stickstoff zur Verfügung zu stellen, daß wir den höchstmöglichen Ertrag bezw. Reingewinn von ihnen erzielen.

Die Stickstoffsammler bedürfen unter normalen Verhältnissen einer Stickstoffdüngung nicht. Sie vermindern das Stickstoffkapital der Wirthschaft nicht, sie vermehren es sogar, indem sie Luftstickstoff einfangen und und denselben in Form von Wurzeln, Stoppeln oder Blättern in den Boden oder in Form von Futter in den Stall einführen.

Wir kommen nun zu der zweiten Hauptfrage: 2) wie beschaffen wir den Stickstoff für unsere Stickstoff zehrenden Kulturpflanzen am billigsten?

Als Stickstoffquellen und Zuführmittel stehen uns in der Hauptsache drei verschiedene Arten zu Gebote:

a. der Stickstoff im Stalldung, b. der Stickstoff im käuflichen Kunstdünger und c. der Stickstoff der Luft.

ad a. Daß der Stalldung ein billiges Stickstoffdüngemittel ist, wird im Ernst wohl heute kein denkender Landwirth mehr behaupten wollen. Der Stalldung ist und bleibt ein nothwendiges Uebel, in ihm produziren wir den Stickstoff recht theuer und außerdem in einer so flüchtigen Form, daß große Stickstoffverluste nur unter Anwendung der höchsten Sorgfalt bei der Behandlung des Düngers zu vermeiden sind. Es ist hier nicht der Ort, mich über die rationelle Behandlung des Stalldüngers eingehend auszulassen, auch ist in Bezug darauf die Praxis mit der Theorie wohl einverstanden, wenn auch noch unendlich viele Sünden und Unterlassungen dabei noch heute begangen werden.

ad b. Die käuflichen Stickstoffdünger, wie Chilisalpeter, Ammoniaksalze, Knochenmehle in aufgeschlossener oder nicht aufgeschlossener Form kosten bei sehr wechselnden Preisen beim Düngerhändler viel Geld. Der Stickstoff ist einmal der theuerste aller Pflanzennährstoffe, aber

ad c., die atmosphärische Luft bietet uns eine unermeßliche Menge Stickstoff kostenfrei dar; wir brauchen ihn nur zu nehmen, nur einzufangen, nur die Kosten aufzuwenden, welche das Einfangen dieses Stickstoffes kostet. Wenn nun diese Einfangekosten nicht zu theuer sind, so muß es unser eifriges Streben sein, uns möglichst viel von dem Luftstickstoff dienstbar zu machen. Und wir können uns mit Sicherheit Luftstickstoff einfangen, wenn wir denselben mit Hülfe unserer stickstoffsammelnden Kulturpflanzen der Luft entziehen und in organische Pflanzenformen überführen. Allen nöthigen Stickstoff für die Ernährung der Stickstofffresser werden wir freilich auf diesem Wege nur in Ausnahmefällen der Luft abwendig machen können — aber doch immerhin sehr beträchtliche Mengen.

Auf zwei Wege möchte ich aufmerksam machen, auf denen wir Luftstickstoff durch Kulturpflanzen ansammeln und nutzbar machen können. Der eine Weg ist der Anbau von stickstoffsammelnden Pflanzen zur Verfütterung, der andere: der Anbau solcher Pflanzen zur Gründüngung.

Der Luftstickstoff, den wir durch den Anbau der Futterpflanzen einfangen, verwandelt sich in Düngerstickstoff, er geht in den Stallmist über und kommt in dieser Form in den Boden. Freilich ist Futterbau und Viehhaltung zu dessen Verwerthung nicht unbegrenzt, Dung als theurer zu bezeichnen. Aber wir haben noch einen zweiten Weg, auf dem wir uns Luftstickstoff verschaffen können, und zwar in viel weiteren Grenzen und noch bedeutend billiger. Wir können direkt auf dem Felde Stickstoffdünger produziren, indem wir stickstoffsammelnde Pflanzen zur Gründüngung bauen und dieselben in den Boden pflügen.

Als Gründüngungspflanzen für leichteren Boden sind Lupinen und Seradella bekannt und manchmal auch angewandt, aber auch der bessere Boden ist nach den neuesten Erfahrungen und Ergebnissen der Forschung für Gründüngung außerordentlich dankbar. Als solche Luftstickstoffdünger für guten Boden nenne ich in erster Reihe Wicken und Erbsen, vortheilhaft im Gemenge anzuwenden und dann Incarnatklee. Nach den Forschungen von Schirmer-Neuhaus ist auch die zottige Winterwicke, vicia villosa, im Herbst gesät und im Frühjahr zur Gündüngung untergebracht, eine vorzügliche Gründüngungspflanze für schweren Boden.

In einem zweiten Vortrage wird Herr Schelskl die Phosphorsäure und das Kali, sowie den Zusammenhang und die Zusammengehörigkeit in der Wirkung der drei Urstoffe behandeln. Der Herr Vortragende schloß mit der herzlichen Bitte und Mahnung an die ziemlich zahlreich anwesenden Landwirthe: Unterschätzen Sie nicht die Hülfsmittel, welche die Wissenschaft und Theorie der heutigen Landwirthschaft an die Hand geben. Nur derjenige Landwirth steht auf der Höhe der Zeit und seines Berufes, der die Augen aufhält und in dieser für unseren schönen Beruf so schweren Zeit, jedes Hülfsmittel anwendet und anzuwenden versteht, das Praxis, Technik und Wissenschaft ihm bietet.

An dem 600jährigen Jubiläum der Stadt Graudenz wird sich der Verein in hervorragender Weise betheiligen. Es wird ein geschmückter Erntewagen mit Schnitterinnen gestellt werden, welchem eine Schaar gleichmäßig gekleideter Reiter folgen werden. 12 Mitglieder meldeten sich sofort für den Zug. Zu den Unkosten wird der Verein in Höhe bis zu 60 Mk. beitragen. — Auf ein Anschreiben des Centralvereins westpreußischer Landwirthe betr. die landwirthschaftliche Vereinsorganisation wird der Verein durch den Vorsitzenden erklären lassen, daß auch er es für wünschenswerth hält, wenn zur Vermehrung der Einnahmen unserer Centralvereine ein selbstverständlich nur beschränktes Besteuerungsrecht der Landwirthe gesetzlich eingeführt wird, ähnlich wie es von den Handelskammern bei den im Handelsregister eingetragenen Kaufleuten geschieht. (Wir gehen auf die Sache in einem besonderen Artikel ein).

Verschiedenes.

— Professor Schmoller's „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft" unterlag in einem seiner wissenschaftlichen Abschnitte dieser Tage der strafrechtlichen Beurtheilung der ersten Strafkammer am Landgericht II. Wir haben über die Vorgeschichte dieser Verhandlung bereits früher berichtet. In der am 1. März 1890 erschienenen Ausgabe befand sich ein Artikel, der bei der evangelischen Geistlichkeit der Provinz Ostpreußen Anstoß erregt hat. Auf Antrag des Konsistoriums dieser Provinz war gegen den Verfasser, Schriftsteller Dr. Zakrzewski in Charlottenburg, die Anklage wegen Beleidigung der evangelischen Geistlichkeit erhoben worden. Der Artikel behandelte die Auswanderung der ländlichen Arbeiter nach den Fabrikstädten und dem Auslande, sowie namentlich die „Sachsengängerei". Außer den gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Ursachen dieser Erscheinungen wurde auch in wissenschaftlicher und sachlicher Weise die religiöse Seite der Frage erörtert, und in dieser Beziehung kam der Verfasser zu dem Schlusse, daß nach allgemeinen Klagen die seelsorgerische Thätigkeit der evangelischen Geistlichen in Masuren beziehungsweise Ostpreußen ungenügend sei, daß sie beim kleinen

Manne, beim Handwerker und Arbeiter aufhöre und nur für Denjenigen zu haben sei, der vorher zu bezahlen vermöge. Der Professor führte auch an, daß zwei evangelische Geistliche in Ostpreußen einen neuen Schnaps, Branntwein mit Honig gemischt, den sogenannten Bärenfang, eingeführt hätten, der viele Menschen zu Trinkern gemacht habe. Einer dieser Geistlichen sei allerdings wegen seiner Trunksucht, der andere wegen Unterschlagung von Kirchengeldern abgesetzt worden. Obwohl selbst höhere Geistliche den Standpunkt des Verfassers anerkannten, hatte doch das Konsistorium auf Anregung einzelner Pastoren Strafantrag gestellt. Die beschließende Strafkammer hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, das Kammer-Gericht dieselbe jedoch angeordnet, allerdings ohne Angabe von Gründen. Der Angeklagte berief sich darauf, daß der Artikel das Ergebniß eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen sei, und erbot sich zum Beweise der Wahrheit dafür, daß die geschilderten Zustände der Wirklichkeit entsprächen. Der Gerichtshof lehnte jedoch alle Beweisanträge ab, weil er ohne dieselben zu einer Freisprechung kam. Der Angeklagte habe ein Recht gehabt, das Ergebniß wissenschaftlicher Studien über Schäden des Volkslebens zu veröffentlichen, deshalb sei es unerheblich, ob die einzelnen Beispiele ganz genau der Wahrheit entsprächen, und da zur Erhebung der Anklage gar kein Grund vorgelegen habe, so habe der Gerichtshof von der Befugniß Gebrauch gemacht, auch die Kosten der Vertheidigung auf die Staatskasse zu übernehmen.

— Edlen Wohlthätigkeitssinn bethätigte neulich ein Offizier der Spandauer Garnison auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Dort lagerte auf dem Fernbahnsteig eine aus sieben Personen bestehende Arbeiterfamilie aus Polen, welche nach Brasilien hatte auswandern wollen, von der Hafenstadt wegen ihrer Mittellosigkeit aber zurückdirigirt worden war. Jetzt befanden sie sich, vom Nothdürftigsten entblößt, wieder auf der Reise nach der Heimath; aber nur die Frau nebst den Kindern war mit Fahrkarten nach Posen versehen; für den Mann fehlte das Geld, und dieser hatte sich entschlossen, die Wanderung zu Fuß zu unternehmen. Hierüber brachen Frau und Kinder in bittere Wehklagen aus, wodurch die Aufmerksamkeit des Publikums erregt wurde. Mehrere Personen, welche die Scene beobachtet hatten, veranstalteten unter sich eine Sammlung für den Mann; das Geld reichte aber nicht. Da kam bezeichneter Offizier hinzu. Kaum hatte er die Ursache des Kummers der Familie erfahren, als er auch ohne Weiteres sowohl das noch fehlende Fahrgeld sowie einen Betrag für Zehrungskosten der bedrängten Familie überreichte. Dem Dank derselben entzog er sich schnell.

— In der Medizinischen Gesellschaft in Berlin machte neulich Prof. Liebreich weitere Mittheilungen über die Behandlung mit Kantharidin, das von ihm entdeckte Mittel gegen die Tuberkulose. Zunächst zerstreute er die Befürchtung, daß dieses Mittel unangenehme Nierenreizung verursachen werde, da er bei 181 Einspritzungen nur dreimal leicht vorübergehende Störungen der Nierenthätigkeit beobachtet habe. Was im besonderen die Behandlung der Hauttuberkulose (Lupus) betrifft, so hat er acht Fälle mit Kantharidin behandelt, von denen allen er sagen kann, daß sie eine günstige Wendung genommen haben. Freilich sei es schwierig, bei dem eigenthümlichen Krankheitsbild, daß der Lupus darbietet, den Heilungsfortschritt zu erkennen. Der Vortragende hat daher die sogenannte optische Methode zur Hülfe genommen, ausgehend von der bekannten Erfahrung, daß die gesunde Haut durchleuchtbar ist, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Hände gegen Licht hält. Er hat ein besonderes Instrument geschaffen, das eine starke Beleuchtung der Haut von außen gestattet und das er „Phaneroskop" nennt. Mit diesem hat er gefunden, daß die lupuserkrankten Stellen in der Haut tiefroth glühen, während die gesunde Haut nur rosig leuchtet. Dadurch wird es ermöglicht, noch unter gesunder Haut verborgene Lupusstellen zu erkennen und ihre Veränderungen unter der jeweiligen Behandlung zu studiren. Für etwaige chirurgische Eingriffe ist diese Beobachtung über den Sitz und die Ausbreitung des Lupus entschieden von Bedeutung, auch zur Erforschung anderer Hautkrankheiten.

— Die Heilighaltung des Sonntags wird nach einer Entscheidung des Kammergerichts auch verletzt, wenn ein Barbier während der Stunden der Ladenschließung in einer durch eine Seitenthür dem Publikum zugängliche Stube an einem Sonntage Kunden während der Zeit des Gottesdienstes rasirt.

Vom Büchertisch.

— Die Naturkur betitelt sich ein uns vorliegendes Büchlein, welches vielerlei Aufsätze über die Gesundheitspflege enthält. Eine Abhandlung, welche die Erkennungszeichen der Krankheiten und erste Behandlung vom Standpunkte der Naturheilkunde bespricht, wird für Freunde der letzteren besonders werthvoll sein. Das Heft ist zum Preise von 50 Pfg. durch jede Buchhandlung zu beziehen. (Stuttgart, Verlag der Naturkur-Anstalt.)

— „Mówisz Pan po Polsku?" (Sprechen Sie Polnisch?) Handbuch der nützlichsten und nothwendigsten polnisch-deutschen Gespräche nebst einer kurz gefaßten Grammatik. Bearbeitet von Fr. A. Potocki. Zweite Auflage. Verlag von C. B. Koch in Leipzig (2 Mk.). Der Inhalt des in Rede stehenden „Polnischen Sprachführers" theilt sich 1) in eine übersichtliche, durch zahlreiche Beispiele höchst brauchbar gemachte Grammatik; 2) in eine reichhaltige Wörtersammlung über alle im Verkehr und auf Reisen vorkommenden Anlässe; 3) in sorgfältig ausgewählte polnische und deutsche Gespräche, und 4) in einen Anhang von Lesestücken in Prosa und Poesie. Als wesentliches Verdienst vor vielen ähnlichen Handbüchern muß unstreitig die Aussprache-Bezeichnung der polnischen Wörter und Sätze durch deutsche Buchstaben bezeichnet werden, indem die praktische Brauchbarkeit erst damit ihren Höhepunkt erreicht. Es ist uns kein derartiges Werk bekannt, welches diese beim Polnischen so überaus wichtige sorgfältige Angabe der korrekten Aussprache in gleicher umfänglicher Weise durchgeführt hätte.

Das Versicherungswesen gegen Unfall macht immer größere Fortschritte. Bei dem Allg. Versicherungs-Verein in Stuttgart wurden im Monat März 2008 Versicherungen neu abgeschlossen und 395 Schadenfälle durch Unfall angemeldet.

Berliner Kours-Bericht vom 5. Mai.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 106,00 G. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 99,20 B. Deutsche Interims-Scheine 3% 85,50 B. Preußische Consol. Anleihe 4% 105,60 G. Preuß. Consol. 3½% 99,40 B. Preußische Int.-Sch. 3% 85,40 B. Staats-Anl. 4% 101,30 B. Staats-Schuldscheine 3½% 99,90 G. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% 95,00 bz. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 96,40 G. Pommersche Pfandbriefe 3½% 97,30 G. Posensche Pfandbriefe 4% 101,50 bz. G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 96,50 G. Preußische Rentenbriefe 4% 102,30 G. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 171,50 bz. G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% —,— — Danziger Hyp.-Pfandbriefe 3½% 92,90 G.

Berlin, 5. Mai. **Produktenmarkt.** (Für 1000 Kilo.)
Weizen loco 223—242 Mk. gef.
Roggen loco 190—204 Mk. gef.
Gerste loco 156—185 Mk. gefordert.
Hafer loco 172—187 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 174—180 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 172—190 Mk., Futterwaare 160—170 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 60,5 Mk. bez.

Berlin, 5. Mai. **Spiritus-Bericht.** Spiritus unversteuert, mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco — bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 52,2 bez., per Mai und Mai-Juni 51,9—52,3—51,8 bez., Juni-Juli 52,3—52—51—1 bez., per Juli-Aug. und Aug.-Sept. 52,7 bis 52,9—52,5 bez., bez., Sept.-Oktbr. 49,2—49—49 bez., Oktbr.-Novbr. 46—46,3—46 bez., Novbr.-Dezbr. 44,8—45—44,9 bez. Gekündigt 260 000 Liter. Preis —.

Spiritus loco 30 Pf. theurer; Termine waren Anfangs höher, gingen aber auf Abgaben der Kommissionsfirmen auf etwa gestrigen Schlußwerth zurück. Nach Schluß des offiziellen Verkehrs verflaute der Markt noch weiter, so daß gegen gestrigen Schluß Weizen um reichlich 4 Mk., Roggen um 3 Mk. billiger war.

Stettin, 5. Mai. **Getreidemarkt.**
Weizen ruhig, loco 230—238 Mk., do. per Mai 239,50 Mk. — Roggen ruhig, loco 190—199 Mk., do. per Mai 200,50 Mk. — Pommerscher Hafer loco 169—170 Mk.

Magdeburg. 5. Mai. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 18,20, Kornzucker excl. 88% Rendement 17,30, Nachprodukte excl. 75% Rendement 14,70. Ruhig.

Das beste und billigste aller Hausmittel. Eisenhammer b. Prechlau. Da mein langes Leiden am Magen und Appetitlosigkeit durch Gebrauch von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gänzlich beseitigt ist, so kann ich einem jeden die ächten Schweizerpillen (a Schachtel 1 M. in den Apotheken) empfehlen. P. Schnase. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: „Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

„Russia", von Hamburg, am 29. April in New-York angekommen; „Moravia", von Hamburg, am 29. April in New-York angekommen; „Normannia", von Hamburg am 2. Mai in New-York angekommen; „Rugia", von Hamburg, am 3. Mai in New-York angekommen.

Bekanntmachung.

Für ein gesundes, 14jähriges, aus der Schule entlassenes **Mädchen**, welches bis September d. Js. wöchentlich zweimal den Einsegnungsunterricht besuchen muß, wird eine Stelle als Kindermädchen gesucht. (2034)

Graudenz, den 30. April 1891.
Der Magistrat.

Gegen den Arbeiter **Eduard Wilms** aus **Alt-Marsau**, geboren den 17. Februar 1870 zu Gruppe, ist durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts Schwetz wegen am 2. April 1891 bei Alt-Marsau begangenen Raubes die Untersuchungshaft verhängt. Ich ersuche um Ablieferung ins nächste Gerichtsgefängniß u. Nachricht zu den Akten J. 268/91 III.

Größe ca. 1,70 m, Statur schlank, Haare dunkelblond, bartlos, Gesichtsfarbe blaß, Augen grau, Bekleidung grauer Anzug, schwarze Mütze. (1984

Graudenz, den 4. Mai 1891.
Der Erste Staatsanwalt.

Die diesjährige Volksschullehrer-Konferenz am hiesigen Königl. Seminar findet Montag nach Trinitatis, **den 25. Mai**, statt und beginnt um 9 Uhr Vormittags. Die Anmeldungen dazu sind schriftlich an den Unterzeichneten spätestens den 18. Mai zu richten, da andernfalls eine Theilnahme am gemeinschaftlichen Mittagsmahl nicht erfolgen kann. (2010

Tuchel, den 5. Mai 1891.
Der Seminardirektor.

Bekanntmachung.

In der Straf-Anstalt zu Graudenz werden circa 40 gegenwärtig mit Buchbinderarbeiten beschäftigte, männliche Zuchthausgefangene am 1. September cr. zur Beschäftigung in demselben Arbeitszweige disponibel. (2059)

Offerten auf Beschäftigung dieser Gefangenen sind schriftlich, versiegelt, mit der äußern Aufschrift „Offerte auf Beschäftigung von Gefangenen" versehen, portofrei bis zum **23. Mai cr. Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerten im Beisein der etwa persönlich erschienenen Bieter erfolgt.

Zur Sicherstellung des eventuell abzuschließenden Vertrages ist eine Kaution von 1800 Mark zu bestellen. Die Bedingungen, unter welchen die Beschäftigung der Gefangenen stattfindet, sind im Büreau des Arbeits-Inspektors einzusehen und in Abschrift gegen 1 Mk. Copialien zu beziehen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Graudenz, den 4. Mai 1891.
Der Direktor
der Königlichen Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Firmenregister unter den angegebenen Nummern eingetragenen Firmen (2018

Nr. 23 G. Boß
Nr. 33 Leo Rose
Nr. 71 H. Boß

sämmtlich in Neuenburg, sind erloschen.

Neuenburg Wpr., d. 4. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des hiesigen Amtsgerichts ist bei der Firma:

Nr. 82. F. Fitzermann folgende Eintragung bewirkt: Das Handels-Geschäft ist von Halbdorf, Kreis Marienwerder, nach Neuenburg Westpr. verlegt und demnächst die Neueintragung derselben unter Nr. 86 erfolgt.

Ferner sind folgende Firmen neu eingetragen: (2017)

Nr. 87. B. Milbrodt zu Neuenburg Westpr. Inhaberin: Frau Bertha Milbrodt geb. Soenke in Neuenburg.

Nr. 88. Robert Liegmann zu Neuenburg Westpr. Inhaber: Kaufmann Robert Liegmann in Neuenburg.

Nr. 89. P. Schulz zu Neuenburg Westpr. Inhaber: Kaufmann Paul Schulz in Neuenburg.

Nr. 90. Otto Hensel zu Neuenburg Westpr. Inhaber: Kaufmann Otto Hensel in Neuenburg.

Nr. 91. Hermann Leschitzki zu Münsterwalde Kreis Marienwerder. Inhaber: Kaufmann Hermann Leschitzki daselbst.

Nr. 92. H. Schulz — Coesternitz zu Czerwinsk — Zweigniederlassung von Coesternitz. Inhaber: Rittergutsbesitzer Hermann Schulz aus Coesternitz.

Nr. 93. Otto Schicht zu Neuenburg Westpr. — Zweigniederlassung von Elbing. Inhaber: Kaufmann Otto Emil Theodor Schicht in Elbing.

Neuenburg Westpr.,
den 3. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der auf den 9. d. Mts. in Kleinkrug anberaumte Termin zur Verpachtung der Grasnutzung in den Chausseegräben wird auf (2019

Freitag, den 8. d. Mts. Abends 7 Uhr

verlegt.

Schwetz, den 5. Mai 1891.
Provinzial-Bauamt.
Löwner.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz und Kämpe wird am (2062)

Donnerstag, 14. Mai d. Js.
von Vormittags 11 Uhr ab

im Saale des Herrn Schreiber in Schönsee abgehalten werden. Zum Verkauf kommen etwa:

Bau- und Nutzholz. Belauf Drewenz: Jag. 64: 227 Kiefern mit 110,62 fm, Belauf Kämpe Jag. 34: 942 Kiefern mit 769,66 fm.

Brennholz. Belauf Drewenz in verschiedenen Jagen: 173 rm Kloben und 130 rm Knüppel. Belauf Kämpe in verschiedenen Jagen: 275 rm Kloben, 92 rm Knüppel und 16 rm Reisig I.

Leszno bei Schönsee Wpr.,
den 3. Mai 1891.
Königliche Oberförsterei.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns S. Moses und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Rosa Moses in Briesen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den (2053)

15. Mai 1891
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Briesen, den 1. Mai 1891.
Siebert
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zur F. Keruth'schen Konkursmasse in **Bromberg** gehörige (2002)

Weine

im Taxwerthe von M. 390,93, Bücher, Gewehr, sollen

Sonnabend, den 9. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr

im Keruth'schen Geschäftslokal, Bromberg, Friedrichstraße 48, darauf im Meng'schen Keller, Friedrichstraße 41,

diverse Weine, Champagner, Rum u. s. w.

im Taxwerthe von M. 769,03 öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Nach Beendigung der Versteigerung gelangen **diverse Fastagen** z. Verkauf.

Carl Leistikow,
Konkursverwalter.

Große
freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 9. Mai cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

werde ich auf dem Hofe Bischofsstraße Nr. 13 in **Culm**: (1994)

mehrere vollständige Zimmereinrichtungen, 1 Bierapparat mit Kohlensäure, 2 Leitungen, 1 Eisspind, verschiedene Weine, Cognac und Rum, eiserne Bettgestelle mit Matratzen, Tische, Stühle, Regulateure, Spiegel, Lampen, Gläser, Porzellansachen, Bilder, Küchengeräth und mehrere andere Sachen

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Culm a. W., den 5. Mai 1891.
Hildebrandt, Gerichtsvollzieher.

---

30 Scheffel Probsteier Hafer,
30 Scheffel Saat-Wicken

hat zu verkaufen Reetz, Adl. Rehwalde bei Königl. Rehwalde. (2048)

In Schwenten bei Gottschalk sind zu verkaufen: (1907)

1 schöner Bulle

14 Monate alt, und ebenso

2 junge Eber

zur Zucht.

Zwei Braune

7 Zoll, 6 und 7 Jahre, für Lastfuhren geeignet, 1200 Mark,

ein Reitfuchs

hochedel, mit Schönheitsfehlern, komplett geritten, 6 Jahre, 6 Zoll, 1500 Mark. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift 2082 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

In Adl. Plinkeim bei Barten stehen 12 Stück 2½jähr., gut angefütterte

Ochsen

zum Verkauf. Dieselben sind gut geformt, von Holländer Bullen gezogen, Durchschnitts-Gewicht annähernd 10 Centner. Bei vorheriger Anmeldung Fuhrwerk in Döbnhofsstädter Bahnhof zur Abholung. (1998) C. Jäger.

---

23 fette Schweine

stehen zum Verkauf in Annaberg bei Melno. (1780)

Meissner Eberferkel

in Knappstaedt bei Kulmsee verkäuflich.

Absatz-Ferkel und Runkelrüben

verkauft Schondorff-Brattwin.

---

2 vier Jahr alte, groß und schön geformte (1827)

französische Böcke

klasirt erste Klasse, hat billigst zum Verkauf Winter I, Watterowo b Culm

---

90 ausgefleischte Hammel

zum Verkauf in Rynnek bei Kielpin Westpr., Stat. Montowo. (2000)

Eine sehr gut erhaltene (2074)

Scheune

70" lang, 30" tief, Ständerhöhe 13" mit Pfannendach zum Abbruch, ebenfalls

4 frischmilchende gute Kühe, einen 2jähr. Bullen,

einige hübschgeformte, ein Jahr alte **Kälber, Ackergeräthe, Wagen und eine Dreschmaschine** (Zinken) hat zum Verkauf Hintzler, Sackrau.

Avis.

Den geehrten Reflektanten mache ich hiermit bekannt, daß ich gegenwärtig in der Lage bin, recht vortheilhafte Ankäufe für größere und kleinere Güter, bäuerliche Besitzungen, Hotels und ländliche Gastwirthschaften nachzuweisen. — Bei Zusicherung der reellsten Bedienung bin ich bereit, nähere Anschläge einzusenden und Auskunft zu ertheilen und bitte um gefällige Aufträge direct. (2025)

A. Goldberg,
Güteragent, Bischofswerder.

Der zu Zechlau gehörige (1676

Gasthof Babilen

an der Chaussee von Konitz nach Bütow und 14 Kilom. von ersterer Stadt entfernt, in welchem ein lebhafter Verkehr und die Holztermine der Königl. Oberförsterei abgehalten werden, wird zum 1. Oktober d. Js. pachtfrei. Pachtlustige mit guten Empfehl. und einem nachweisb. Vermögen von mindestens 2000 Mark wollen sich wegen der Pachtbeding. an das Dom. Zechlau (Post), Westpr. wenden.

Ein Gasthaus

auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Offerten werd. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 1942 durch die Exped. d. Ges. erb.

Eine auf einer Vorstadt Thorns belegene (2058)

Schankwirthschaft mit Tanzsaal

ist Umständehalber unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näh. bei A. Nachmann, Thorn, Altst. Markt 436.

Zu verkaufen:

Ein Gut im Kreise Preuß. Stargard, 470 Morgen groß, ⅔ Weizen-, Gerste-, Rüben- und Kleeboden, ⅓ Roggen-, Kartoffel- und Haferboden, ½ Meile vom Bahnhof Morroschin und Chaussee, in der Nähe zwei Zuckerfabriken, ist mit vollem Inventar und Gebäuden, mit 20 bis 28 Tausend Mark Anzahlung zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Zuschrift mit der Adresse: Herrn Gutsbesitzer Jeschke in Grabau per Bonschau zu richten. (1765)

Ein kleines Gut

in bester Gegend Wpr., 472 Mrg. incl. 36 Mrg. Wiesen und 6 Mrg. Torf, durchweg Weizen- resp. Rübenboden, Wohnhaus herrschaftl., Gebäude recht gut, gleich verkäuflich.

Offerten werd. briefl. mit der Aufschrift Nr. 1638 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Sehr vortheilhafter Gutskauf.

Eine Besitzg., 400 Morg. gr. (Masuren), ½ Meile v. d. Chaussee, 1½ Meil. v. der Südbahn, m. durchweg Lehmboden, massiven Gebäuden, gutem Inventar, ist umständeh. schleunigst spottbillig zu verkaufen. Anz. 12—15000 Mark. Es wird bemerkt, d. f. tüchtige Landwirthe ein vorzügl. Wirkungskreis sich darbietet. Offerten unt. Nr. 1869 an die Exped. d. Ges. erb.

Elbinger Niederung.

Ein Grundstück

7 Hufen, ist wegen Familienverhältnisse sofort mit vollem Inventar zu verpachten oder auch für 40 000 Thlr. mit 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Kaufgelderrest kann zu 4% stehen bleiben. (1903)

Näheres bei Bollerthun in Elbing, Marienburgerdamm 25.

Parzellirung von Clausfelde
bei Schlochau. (1787
Noch **2000 Morgen Land zu verkaufen.** Acker nach landsch. Taxe meist Cl. II. und III., auch I. **Wiesen, Wald, Torfbruch, Ziegeleigrundstücke** mit reichem Thonlager vorhanden. Der Acker ist bereits bestellt. **Preise sehr billig.**
Die Gutsverwaltung.

Krankheitshalber ist ein Gut, 460 Morgen groß, in Westpr., nahe d. Chaussee und Bahnhof w. Zuckerfabrik belegen, in hoher Kultur, mit sehr werthvollem lebenden und todtem Juvent. sehr billig mit 30–40000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Feste Hypotheken, Landschaft. Näheres bei Rentier R. Ristau in Heinrichsdorf b. Terespol. (1944

15000 Mk. Kindergelder
4½% zur 1. Stelle nur auf ländliche Besitzung. H. Gabriel, Tabakstr. 9.

Ein altes, gut gehendes **Getreide-Geschäft** in der Provinz sucht einen
Associé
der den selbstständigen Getreideeinkauf versteht. Vermögen mindestens 3000 Mk. erforderlich. Derselbe kann verheirathet sein, muß der christlichen Confession angehören und etwas polnisch sprechen. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2009 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Reisende
welche geneigt sind, nebenbei unter günstigen Bedingungen eine Pappen-, sowie Graupack-, Braunholzpapier- u. Dütenfabrik zu vertreten, wollen Offerten u **B. 70** postlagernd Bromberg I einsend.

Brauer.
E. tücht. **Brauer,** d. k. Arbeit scheut, sucht, gestützt a. g. Zeugn., v. sof. Stell. Gfl. Off. sub **G. 3006** bef. d. **Annonc.-Exped. von Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** (1679

Ein gebild. **Inspektor,** kath., 8 J. b. F., sucht v. 1. Juli Stell. Off. u. Nr. 1990 durch die Exped. des Ges. erbeten.

Inspektor
33 J. alt, 17 J. b. Fach, d. m. sämmtlichen landwirthschaftl. Maschinen, Drill- u. Rübencultur bewand. u. d. Lande d. höchsten Erträge abzugewinnen vermag, sucht v. 1. Juni o. spät. Stell., wo er sich verh. k. Um Off. b. Insp. H. Strauß, Dom. Pillkallen p. Trempen Opr.

Ein junger Mann
der Mühlen- und Getreidebranche sucht per sofort eventl. später dauernde Stellung als **Lagerhalter, Comptorist** oder **Reisender.** Gefl. Off. erbitte u. **P. P. 10** postlagernd Bossowska Ober-Schlesien. (1980)

Ein seminaristisch gebildeter Lehrer sucht Stellung als
Hauslehrer.
Derselbe würde auch die Stelle eines Schreibers oder einen sonstigen, seinen Kenntnissen entsprechenden Dienst annehmen u. bittet um bald. Off. m. Aufschr. Nr. 1981 durch die Exped. des Ges.

Einen gewandten jungen
Büreauvorsteher
der **polnischen Sprache** vollständig mächtig, sucht von sofort (1766)
Auerbach, Rechtsanwalt, Osterode Ostpr.

Für unser Eisenwaaren-Geschäft, verbunden mit Küchen-Magazin, suchen wir zum baldigen ev. späteren Antritt einen branchekundigen (60)
tüchtigen Expedienten
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Gebrüder Freund, Ratibor.

Für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft suche per gleich einen (2056)
tüchtigen Verkäufer
der deutschen und polnischen Sprache mächtig. B. Pestachowski, Gnesen.

In meinem Tuch- und Manufakturwaarengeschäft findet ein branchekundiger gewandter (2014
Verkäufer
per 1. Juni cr. bei hohem Salair Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen mit Zeugnißabschriften erbeten.
Elias Krayn, Pudewitz.

Ein tüchtiger Verkäufer
(Christ), der polnischen Sprache mächtig, findet bei freier Station in meinem Tuch-, Manufaktur- und Confections-Geschäft per 1. bis 15. Mai Stellung. Off. bitte Photographie und Zeugnißcopien beizufügen und dieselben unter Nr. 1800 an die Exp. d. Ges. z. richten.

Für mein Manufaktur- und Confektions-Geschäft suche einen durchaus
tüchtigen Verkäufer
(mos.) per 1. Juni. (1909)
R. Simon jung., Stolp i/Pom.

Für mein Manufakturwaarengeschäft suche zum 1. Juni einen tüchtigen
Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig. (1913
M. Herrmann, Zoppot.

Für mein Colonialwaaren-, Destillations- und Stabeisengeschäft suche für sofort einen jüngeren (1784
Commis
u. einen Lehrling
(mosaisch).
Lewin Hammerstein, Filehne.

Umsonst, ohne Provisionszahlung
Offene Stellen für sämtliche Berufe überall und Berlin.
Fordre Jeder durch Postkarte 20000 Stellen-Adr.: **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Per 1. Juli a. c. findet in einem **lebhaften Kolonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft ein älterer,** umsichtiger, energischer (1540)
erster Commis
welcher **tüchtiger Expedient u. beider Landessprachen mächtig** sein muß, bei hohem Gehalte dauernde Stellung. Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen und möglichst Photographie **sub N. B. 25** an **Rudolf Mosse, Posen.**

Für mein Colonialwaarengeschäft u. Destillation nach Culm suche vom 1. Juli cr. einen tüchtigen, flotten und freundlichen (1798)
Commis.
Derjenige, welcher längere Zeit in Culm thätig und mit der Stadt- sowie Landkundschaft vertraut ist, erhält den Vorzug.
H. Schilkowski, Inowrazlaw.

Suche für mein Colonial-, Material-waaren- und Destillations-Geschäft einen
jüngeren Commis
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, zum Antritt per sogleich oder 1. Juni cr. (1756
F. Siewert, Pr. Stargard.

Per 15. Mai d. Js. suche ich für mein **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft en gros & detail einen durchaus tüchtigen und erfahrenen** [1756
jungen Mann
bei hohem Gehalt und dauernder Stellung. **Persönliche Vorstellung erwünscht.**
P. Freundlich, Pr. Friedland.

Suche für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft per 1. Juni einen tüchtigen und umsichtigen (1992
jungen Mann.
H. Hertzberg, Berent Wpr.

Ueber 1000 Stellen
für Handwerker ꝛc. bringt stets
der deutsche Arbeitsmarkt.
Proben gratis. Neueste Nr. 20 Pf. **Essen (Ruhr).**

Braumeisterstelle
für ober- und unterg. Bier, zum 1. September vacant. Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich melden unter Nr. 1119 an die Exped. des Ges.

Braumeister gesucht!
Suche von sofort einen älteren **Braumeister,** welcher geneigt ist, bei bescheidenen Ansprüchen die Führung meiner mittleren, obergährigen Brauerei zu übernehmen. (1921)
Worm, Brauereibesitzer,
Mareese bei Marienwerder Westpr.

Einen Buchbindergehilfen und einen Lehrling
stellt von sofort ein (1924)
Siegfr. Woserau, Rosenberg Wpr.

Malergehilfen
Lehrlinge u. Anstreicher
sucht Johann Olinski. (1880)

Zwei Malergehilfen
die tüchtig in ihrem Fache, finden von sofort dauernde lohnende Arbeit bei
Maliszewski, Strasburg.
Reisegeld vergütet. (1898

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei (1810
H. Kroschinski, Maler, Saalfeld.

Drei tüchtige (1995)
Sattlergesellen
können sogleich eintreten.
M. Glauner, Sattlermeister, Culmsee.

Ein verheiratheter od. auch unverh.
Gärtner
der, um hiesige Jagd zu beschießen, gleichzeitig Jäger sein muß, findet von sogleich Stellung in (1894)
Bielawken p. Pelplin, Hartingh.

Gesucht wird zu sofort ein tüchtiger, unverheiratheter (2022
Gärtner.
Zeugnißabschriften nebst Gehaltsforderung nach Lindenhof b. Papau.

Tüchtige Bauklempner
finden dauernde Beschäftigung bei
2003) W. Hoehle in Thorn.

Ein tücht. Schlossergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
Emil Dieser, Schlosser, Saalfeld Ostpreußen. (1991

Ein Strohdachdecker
findet Beschäftigung in Annaberg bei Melno. (1779)

Arbeitsames Ehepaar
möglichst kinderlos, welches schon in **Badeanstalten** thätig gewesen u. alle erforderlichen Hilfeleistungen kennt, findet bei sofortiger Meldung zum 1. Juni cr. Stellung in der Heilanstalt von **Dr. Warschauer-Inowrazlaw.**
NB. **Badewärter,** welche auch die **Kesselwartung ꝛc.** verstehen, erhalten den Vorzug. (1143)

Zwei Müllergesellen 2061
finden sof. dauernde Beschäftigung auf der Großen Mietzelmühle bei Soldin.

Ein Schneidemüller
(Horizontalgatter) findet sofort Stellung. Pischnitz Mühle bei Pr. Stargard.

---

8 Mann Brettschneider
mit 4 Schneideeisen, erhalten lohnende Arbeit und guten Verdienst bei (1777
E. Dombrowsky,
Maurermeister, Strasburg Wpr.
Daselbst ist stets auf Lager:
Carbolineum
gebrannter Stückkalk,
und werden zu billigen Preisen abgegeben.

Ein Aufseher
für Chausseebau wird gesucht, von
(2004) Victor Toffel, Allenstein.

Fuhrleute
welche die Abfuhr von 2000 cbm Steinen und 3000 cbm Kies für die neue Chausseebaustrecke Jablonowo - Kl. Rehwalde übernehmen wollen, können sich melden beim (1968)
Bauunternehmer M. Zebrowski, Jablonowo.

Schachtmeister
mit tüchtigen Erdarbeitern, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei den Chaussee-Planumsarbeiten im Kreise Marienburg, Arbeitsst. Palschau, Mischke. (1923)

Suche von sofort einen ordentlichen, nüchternen (1782)
Hausdiener.
Emil Kielich, Rosenberg Wpr., Deutsches Haus.

Ein ordentlicher, tüchtiger (1997)
Hausdiener
kann sich zum baldigen Eintritt melden.
Appolt's Hotel, Soldau Ostpr.

Ein ordentlicher, zuverlässiger, verheiratheter (1962)
Kutscher
kann vom 15. Mai oder früher eintreten bei G. Kuhn & Sohn.

Ein älterer, ordnungsliebender, evgl.
Kutscher
findet in einem gewerbl. Hause als Hausdiener leichte Stellung. Offerten mit Zeugnissen werden briefl. m. d. Aufschr. Nr. 2005 durch die Exped. d. Ges. erb.

Ein gut empfohlener verheiratheter
Kuhmeister
findet von sofort oder später gute Stellung in Annaberg bei Melno. Gewesene Schäfer bevorzugt. Persönliche Vorstellung nothwendig. (1996)

Verheiratheter Schäfer
oder **Schäferknecht** findet bei persönlicher Vorstellung und Vorlegung der Atteste von sogleich Stellung in Kamlarken bei Kl. Czyste. (1313)
Auch stehen daselbst
2 schlachtbare Kühe
zum sofortigen Verkauf.

Gespannwirth
tüchtiger nüchterner Mensch, findet per sofort Stellung. (1937)
Dom. Grubno bei Culm.

Ein verheiratheter (1999)
Leute-Aufseher (Vogt)
mit guten Empfehlungen, kann von sofort Dienst finden auf Dom. Zankenzin bei Danzig.
Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Inspektor
zuverlässig, nicht zu jung, deutsch und polnisch sprechend, kann unter Oberleitung des Prinzipals sogleich hier eintreten. Gehalt 450 Mark. (1920)
Dom. Leyssen p. Hermsdorf, Kr. Allenstein.

Suche zum 1. Juli einen tüchtigen, energischen, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen (2008)
Inspektor
der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann. Gehalt 600 Mk. Persönliche Vorstellung oder Zeugnißabschriften erbittet **Abramowski,** Schwetz bei Strasburg Westpr.

Zum 1. Juli wird ein zuverlässiger, erfahrener
Hofinspektor
bei gutem Gehalt gesucht. Meld. mit Abschrift der Zeugnisse werden brieflich mit der Aufschrift Nr. 2007 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

In Balzen bei Osterode Opr. findet zum 15. Juni ein verh. (1902
Wirthschafter
Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Daselbst wird von sofort ein anständiger zweiter
Beamter oder Eleve und ein Gärtner
gesucht.

Feste Engagements
erh. **Kaufleute u. landwirthschaftl.** Beamte mit gut. Empf. p. sof. u. später durch
Adolph Guttzeit, Graudenz. (706)
Provisionszahl. b. Engagements-Ann.; Placirungen in Ost- u. Westpr., Pommern und Posen. Größtes u. ausgedehntestes Stell.-Verm.-Gesch.; nur gute Placirungen

---

Von sofort wird für ein Gut ein anspruchsloser (2054)
älterer Beamter
unter direkter Leitung des Prinzipals gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. nebst Zeugnißabschriften sind unter Nr. 2054 an die Exped. des Ges. zu richten. Retourmarke verbeten.

Zum sofortigen Antritt suche f. ein Gut in Ostpreußen einen nicht z. jungen, unverheiratheten, tüchtigen (1993)
Rechnungsführer.
G. Böhrer, Danzig.

Umsichtiger, energischer
Wirthschaftsbeamter
polnisch sprechend, für Holzgeschäft mit kl. Landwirthschaft sogleich oder Juni gesucht. Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüche bei freier Station excl. Wäsche werden briefl. unter Nr. 1897 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

---

20 Wirthschaftsbeamte jeder Art
bei 240 bis 900 Mk. Gehalt von gleich u. 1. Juli gesucht durch **A. Albrecht, Königsberg i/Pr.,** Alte Reiferbahn 28, part.
Bedingungen gegen 20 Pf.-Marke.

Brauche von sofort einen tüchtigen, erfahrenen (1768)
Wirthschafter
der meine Wirthschaft, 400 Morgen groß, selbstständig und vortheilhaft zu bewirthschaften versteht und gute Empfehlungen hat. Gehalt Mk. 240 bei freier Wäsche.
Mogilno, den 30. April 1891.
Wwe A. Regel.

Zum sofortigen Antritt suche ich für meine Eisenwaarenhandlung (1823
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Polnische Sprache Bedingung.
F. M. Hollatz, Strasburg Wpr.

Einen Lehrling
resp. **Lehrmädchen** sucht die photographische Anstalt von (1931)
F. Lulkowski, Tabakstraße 19.

Für mein Holzgeschäft nebst Dampfschneidemühle suche ich (2013)
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
M. Grumach, Wartenburg Ostpr.

Für die feine **Gärtnerei** Cadinen bei Elbing wird von **sofort** ein
Gärtnerlehrling
gesucht. Hohes **Trinkgeld** durch den Fremdenverkehr. Meldung an den Schloßgärtner A. Wersohn, daselbst. (2025

Für mein Manufakturwaarengeschäft suche von sofort oder per September
einen Lehrling.
(2015 J. Heymann, Gilgenburg Opr.

Ein ordentlicher Junge kann sof. a.
Kellnerlehrling
eintreten bei (1624)
Herrmann Regier, Osterode Opr.

Einen Lehrling
sucht für sein Kolonial- u. Eisenwaaren-Geschäft (825)
F. Meding in Gilgenburg.

Suche für mein **Destillations- und Materialwaarengeschäft** (1751)
einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt. Polnische Sprache erwünscht.
G. Chaskel, Pakosch.

Ein Sohn
anständiger Eltern, der Lust hat, das Materialwaaren- und Destillations-Geschäft zu erlernen, kann von sofort bei mir eintreten. (1400)
Georg Rose, Dirschau, Neustadt

E. gepr. Kindergärtnerin
schon in Stellung gew., sucht v. 1. Juli anderw. Stell. Offert. erb. u. **M. G. 24** postl. Bromberg, Hauptpost. (1974

Eine Directrice
für Putz wird per sofort nach Schubin gesucht. Meldung. bitte a. J. Herrmann, Schwetz a./W., zu richten. (1748)

Eine Verkäuferin
für unsere Conditorei per sofort gesucht. Zeugnisse sowie Photographie erwünscht.
Gebr. Draeger, Bromberg.

Für ein gutes Garten-Restaurant in einer Garnisonstadt Ostpreußens wird ein
hübsches anständiges Mädchen
gesucht zur Bedienung der Gäste.
Offerten nebst Photographie werden briefl. mit der Aufschrift Nr. 2012 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein junges Mädchen
welches unter direkter Leitung der Hausfrau die Hotel-Küche erlernen will, kann sich melden. Adressen unter Nr. 2055 an die Exped. des Ges. erb.

Ein Mädchen (1987)
für die Nachmittagsstunden, z. Aufsicht für 2 kl. Kinder, sucht Mühlenstr. 8, I.

Zur Stütze der Hausfrau wird zum möglichst baldigen Antritt ein gebildetes
junges Mädchen
gesucht, das die feine Küche versteht, in Handarbeiten geübt ist und auch Interesse für Landwirthschaft hat. Bei bescheidenem Wesen Familienanschluß gern gewährt. Offerten werden unter Nr. 1915 an die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein junges, gebildetes
Mädchen
vertraut mit der häuslichen Wirthschaft, sucht Stellung unter Leitung der Hausfrau. Off. werden brieflich mit Aufschr. Nr. 2023 durch die Exp. d. Ges. erb.

Ein jung., anständiges Mädchen, aus achtbarer Familie, sucht Stellung (1941
als Stütze der Hausfrau
oder Aushülfe im Geschäft. Off. erb. **B. F. 175** postl. Kwiecischewo.

Ein alleinstehender Herr, Landwirth, in einer kleinen Stadt, sucht eine
Wirthin
für Landwirthschaft. (1899
C. Wilm, Margonin.

In Schwenten bei Gottschalk wird zum 1. Juli cr. eine (2001
Wirthin und Meierin
welche mit Milchbuttern, Kälber- und Federviehzucht vollständig vertraut ist, gesucht. Gehalt 240 M. p. Jahr. Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt.

Eine tüchtige, in allen Branchen der Landwirthschaft wohl erfahrene (2030)
Wirthin
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 11. Mai Stellung. Näheres unter der Adresse Nr. **111** postl. Marienwerder.

Ein Geschäftslokal
in dem seit 36 Jahren ein Manufacturwaarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist Umstände halber in einer lebhaften Kreisstadt Masuren's mit Bahn, Militär, Seminar vom 1. Oktober zu vermiethen, bezw. das Geschäft von sogleich zu übergeben eventl. m. Grundstück. (1349)
Offerten **sub U 2996** bef. die **Annonc.-Expedition von Haasenstein & Vogler A. G., Königsberg** i/Pr.

Ladenlokal nebst Wohnung in Thorn
beste Lage am altstädt. Markt, wegen Geschäftsaufgabe von sofort resp. 1. Juli zu vermiethen. Manufaktur-, Leinen- und Garderoben-Branche bevorzugt. (1678)
B. Richter.

Ein Haus
von wenigstens 10 Zimmern, für zwei Familien, per 1. Oktober zu miethen gesucht. Miethspreis ca. 1200 Mark. Offerten werden unter Nr. 1847 an die Expedition des Geselligen erb.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu vermiethen. Kirchenstr. 12, 1 Tr.

E. herrschaftl. Wohnung
4 Zimmer mit Zubehör, hochparterr, auch mit Pferdestall, sowie **Mittelwohnungen** zum 1. Oktober Getreidemarkt Nr. 12 zu vermiethen.

Ein Mühlenbesitzer in gesetzten J. von sehr gutem Charakter, sucht eine
Lebensgefährtin.
Damen mit etwas Verm. u. häuslichem Sinn, die hierauf reflektiren, belieben ihre Off. u. Photogr. u. **H. D. 121** postl. Berlinchen N. M. einzusenden. (1975

Heirath! Waise, 21 Jahre, mit **großem Vermögen,** wünscht zu heirathen. Off. erbeten G. A. lagernd Post 12 Berlin.

Eine Wittwe
mit 3 Kindern (2, 9, 10 J.), wünscht sich zu verheirathen. Sie ist Inhaberin eines sehr einträglichen Geschäfts. Nur ernstgemeinte Offerten solcher Bewerber, welche tüchtige Geschäftsleute, in gesetztem Alter und in guten Verhältnissen sind, werden unter Nr. 1799 an die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein Landwirth
26 Jahre alt, ev., wünscht sich mit einer wirthschaftlich erzogenen, häuslich gesinnten jungen Dame aus guter Familie, welche ein Vermögen von 24000 bis 30000 Mk. besitzt, zu verheirathen, behufs Uebernahme seines väterl. Gutes in guter Gegend Westpr. Gefl. Off., wenn möglich mit Photographie, werden unter Nr. 2024 an die Exped. d. Ges. erbeten. Distretion zugesichert u. Ehrensache.

Die der Frau Marie Zedler zugefügte Beleidigung nehme ich zurück. **K. F.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zeigen ergebenst an, daß wir in **Graudenz, Tabak- und Börgenstraßen-Ecke,** von heute ab ein

☛ Zweig-Geschäft ☚

errichtet haben. Dasselbe umfaßt (1436)

Baubedarfs-Artikel aller Art

und wird stets von einem der Unterzeichneten persönlich geleitet.

Insbesondere empfehlen wir unser anerkannt vorzügliches eigenes Fabrikat in **Asphalt, Dachpappe und Holzcement,** und erbieten uns zur Ausführung sämmtlicher **Asphaltarbeiten,** als: **Straßen-, Flur-, Fundament-** und **Gewölbebelag,** ferner zur Lieferung und Anfertigung von **Schieferdeckarbeiten** in jeder Deckungsart u. zur Lieferung und Verlegung von **Parquett-** und **Stabfußböden** sowie **Stabfußböden in Asphalt.**

Wir halten ferner Lager von **Baumaterialien** jeder Art u. führen namentlich an **besten Oberschlesischen u. Stettiner Portland-Cement** in Tonnen u. Säcken, **Stückkalk (Fett- u. hydraul. Kalk), gelöschten Kalk, Chamottsteine, Chamottthon, -Mörtel u. -Mehl, Chamottplatten** für Töpfer und Bäcker, **Asphalt-Isolirplatten** mit Pappe-, Filz- und Bleieinlage, **gereinigten Trinidad-Asphalt, Limmer-Asphalt und Goudron, Steinkohlentheer, Steinkohlenpech Klebemasse, Holzcement, Kientheer, Holz-Cementpapier, Gypsrohr, Rohrgewebe, Rohrdraht und Drahtnägel, Stuck-, Maurer- und Estrichgyps, Salzsäure, Dachschiefer,** engl. und deutsch, in blauer, grüner und rother Farbe, **Schiefernägel, Schieferplatten** für Wandbekleidungen, **Thonröhren** in allen Dimensionen bis 50 Centim. lichter Weite, **Thonplatten** für Flur-, Küchen- u. Trottoirbelag in allen Preislagen, **glasirte Mettlacher Platten** für Wandbekleidung in Küchen und Badezimmern.

Wir erbieten uns ferner bei Bedarf zur billigsten u. schnellsten Lieferung von **Verblendsteinen** in allen Farbenschattirungen, **schwedischen u. schlesischen Granit-Reihenpflastersteinen, Trottoirplatten, Treppenstufen** rc. rc.

Mit der Versicherung, daß wir unsere Auftraggeber in jeder Hinsicht zufriedenstellend bedienen werden, bitten wir ergebenst, von unseren Diensten Gebrauch zu machen.

Graudenz, den 1. Mai 1891.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Pichert

Baumaterialien-Special-Geschäft, Graudenz — Thorn — Culmsee.

Keine Annahmestelle. **Eigene Arbeit.**

Chemische Garderoben-Reinigung

für Herren- und Damen-Garderobe rc.

☛ **Färberei für Herren-Garderobe unzertrennt.** ☚

Neu! **Glanzbeseitigung** **Neu!**

blank gewordener Kammgarn-Garderobe. (1886)

Graudenz. **A. Hiller,** Nonnenstraße 3.

Das Putz-Geschäft von
Ph. Weichbrodt-Jablonowo

ist mit den größten ☛ Neuheiten der Saison ☚ versehen und werden sämmtliche Sachen zu spottbilligen Preisen verkauft. (1935)

Sofort **billig käuflich oder miethsweise** abzugeben:

54 gebrauchte Stahllowries,
½ cbm Inhalt, 500 m/m Spur,

☛ 40 gebrauchte Stahllowries, ☚
½ cbm Inhalt, 600 m/m Spur,

26 gebrauchte Stahllowries,
¾ cbm Inhalt, 600 m/m Spur,

☛ 42 gebrauchte Holzlowries, ☚
716 und 750 m/m Spur,

2000 Meter transportables Gleis
incl. Schwellen,

☛ 3500 Meter festes Gleis ☚
mit Laschen, Bolzen und Schienennägeln,

12 gebrauchte Weichen und 10 Drehscheiben
500 und 600 m/m Spur. (8893)

Orenstein & Koppel, Bromberg

Danzigerstraße 164.

Lager in **Danzig,** Ketterhagergasse 2, I. bei Herrn **L. Schott.**

Die Materialien können jeder Zeit besichtigt werden.

Pro Loos 1 Mark der Geld-Lotterie zu Strassburg.

Unter Protectorat weiland Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III.

☛ **Ziehung 21. Mai 1891.** ☚ (2066

Hauptgew. 10000, 5000 Mark baares Geld etc. etc.

1 Mark pro Loos, 30 Pf. für Porto und Liste.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegramm-Adresse: **„Ducatenmann“,** Berlin.

Schlafdecken
Reisedecken
Pferdedecken
} versendet **Carl Mallon Thorn.**

Bierdruck-Apparate

für flüssige Kohlensäure, offerirt billigst
1405b) **Fr. Klavon, Graudenz.**

Ostseebad und Kurort Westerplatte,

Neufahrwasser bei Danzig,

in einer halben Stunde von Danzig per Dampfboot zu erreichen, wird seiner schönen Lage und seiner guten Einrichtungen wegen bestens empfohlen.

Schöner Park, Kurhaus, Strandhalle, Kaisersteg u. s. w. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt. Reichliche Anzahl preiswürdiger **möblirter Sommerwohnungen** mit oder ohne Küche und **einzelner Zimmer.** Billige **Pension** im Kurhause (Restaurateur **H. Reissmann). Keine Kurtaxe.** Tägliche **Concerte** im **Kurhause** von Militärkapellen. **Réunions im neuerbauten Kursaale, Dampfbootfahrten** nach See und nach Danzigs schöner Umgebung. Verbindung **per Dampfer** Vormittags jede Stunde, Nachmittags jede halbe Stunde. **Kalte Seebäder** (Frequenz 100 000 Bäder p. Jahr) **Warme Seebäder. Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert,** bewährt gegen **Rheumatismus, Gicht, Herzleiden, Blutarmuth, Frauenleiden** u. s. w. **Trinkanstalt für Kurbrunnen im Warmbade.** Dauer der ersten Badesaison bis zum 31. Juli, der zweiten vom 1. August bis Ende September. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte, und die unterzeichnete Gesellschaft. (2050)

„Weichsel“, Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone in **Danzig,** Bureau: Heiligegeistgasse 84.

Postschule Bromberg.
Vorkenntnisse: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Man fordere den Bericht. Dr. phil. Brandstätter. (1770)

Alpenkäse (7473
nur wirklich feinste Sorten, durchaus haltbar und fett.

Schweizerkäse . . .	7,90 Mk.
Rahmkäse	6,30 „
ff. Limburger . . .	5,00 „
f. Limburger . . .	4,50 „

p. 9 Pfd. Nettogew. fr. Nachnahme.

Molkerei Memmingen (Bayern).

G. Maisch Nachf.

☛ **Die besten** ☚

Bier- und Appetitkäse 100 St. 4 Mk. frco.,
Kuh- und Harzkäse 100 Stück 3 Mk. 50 Pfg. frco.
} 1000 St. Mk. 30 frco.

versendet [8618]

Otto Legien, Königsberg i. Pr.

Große Posten

☛ **Strohhüte** ☚

sind eben eingetroffen und verkauft am billigsten (1934)

Ph. Weichbrodt,
Jablonowo.

Das größte und billigste (1936)

Schuhwaaren-Lager

hat **Ph. Weichbrodt.**
Jablonowo.



Reisekoffer

in allen Dimensionen, eigenes Fabrikat empfiehlt (2047)

F. Polakowski.

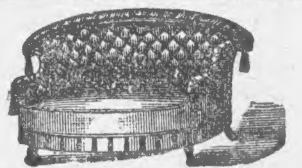
Gummibälle

in allen Größen, sowie (2042

Celluloidbälle

von 10 Pf. an, empfiehlt

Moritz Maschke,
5/6. Herrenstraße 5/6.



Polstermöbel

sowie

Bettgestelle mit Matratzen

empfiehlt zu soliden Preisen (2046)

F. Polakowski.

Neu -**Photograph.** Einziger **Apparat,** ohne jede Vorkenntniß, **schöne Photographien in wenigen Minuten herzustellen.** Auch für Kinder. Prachtvolles, nützliches Geschenk. Apparat, sämmtl. Material, Gebrauchsanweisung und Frankozusendung Mk. 4, hochelegant Mk. 5. Versand gegen Betragseinsendung oder Nachnahme.

B. Zimmer, Berlin C., Joachimstr. 7.

Halbverdeckwagen

verkauft billig Albrecht, Stuhm.

Einen gebrauchten (2026

Steinkrahn

zu 4 Fuß großen Steinen, sucht zu kaufen Mühle Konschütz b. Neuenburg Wpr.

☛ **Zur Saat** ☚

habe schöne (1985

Hirse

billig abzugeben. **J. G. Weise.**

Reines Roggenfuttermehl und Weizenkleie (1657)

offerirt billigst **Alexander Loerke.**

Schöne trocken Birnen

5 Ctr., verkauft Wittwe E. Kerber, Neunhuben b. Graudenz (2028)

Düten,
Cigarrenbeutel,
Hutbeutel,

mit und ohne Firmendruck,

Schreibhefte,

(173b) pro Dutzend 75 Pf.

Paul Görges, Bromberg,
Dütenfabrik u. Buchdruckerei.

Drittes Blatt. **Der Gesellige.** No. 105.
Graudenz, Donnerstag] [7. Mai 1891.

[2. Fortſ.] **Wirre Wege.** [Nachdr. verb.

Roman von Hans von Spielberg.

Am Strande hatte sich das Bild indessen wesentlich verändert. Die vier Kähne waren bis auf Gewehrschußweite an die Mole herangekommen, hatten dann aber dicht nebeneinanderliegend ohne ein weiteres Zeichen von Feindseligkeit halt gemacht. Auf der Yacht waren alle Anstalten zu einer Vertheidigung bis aufs Messer getroffen worden, während zugleich im Maschinenraum mit der Hast der Verzweiflung an der Reparatur der Havarie gearbeitet wurde. Aber der Kapitän schaute jedesmal, wenn er wieder auf Deck kam, trüber aus: „Trotzdem wir glücklicherweise ein passendes Reservestück haben, wird die Reparatur doch noch mindestens eine Stunde in Anspruch nehmen," sagte er einmal zu Krato. „Es bleibt uns kaum eine andere Hoffnung als die auf die Mission Mr. Stettens!"

Klaus hatte seinen frischen, unversiegbaren Lebensmuth bereits zurückgewonnen. „Das Kind wird seine Sache schon machen," meinte er zuversichtlich, „was ihn jedoch nicht abhielt, sich energisch an den Maßnahmen zur Gegenwehr zu betheiligen." Als er aber dann Bruno Seite an Seite mit Mynheer van Gillis den Hang des Berges herabkommen sah, da brach er zuerst in einen lauten Jubelruf aus, in den alle Männer des Farewell begeistert einstimmten.

Der Tuwan schritt ohne zu zögern über das Landbrett an Bord der Yacht. Mit leichter, weltmännischer Gewandtheit begrüßte er Krato und den Kapitän. „Ich habe mich schwer zu einer offenen Parteinahme entschließen können!" sagte er zuerst. „Weshalb — mag Ihnen später unser junger Freund hier sagen. Nun es aber einmal geschehen ist, muß es ganz geschehen. Wollen Sie mir daher gestatten, vor allem meine den Herren dort drüben," er deutete nach den Kähnen hinüber, „wohlbekannte Flagge im Top zu zeigen." Er wandte sich an einen seiner Diener und ertheilte ihm in malaiischer Sprache einen kurzen Befehl. Wenige Minuten später flatterte hoch oben von der Großroyalstenge eine dunkelblaue, mit weißen Querstreifen durchsetzte Flagge.

„Ich hoffe zwar, meine Herren," hatte Mynheer van Gillis inzwischen fortgefahren, „daß der Radja meine Flagge respektiren, daß es uns schlimmstenfalls auch gelingen wird, einen Angriff auf Ihr Schiff abzuschlagen; meine Sorge, welche mir die Parteinahme für Sie so sehr erschwerte, richtete sich ja weit weniger auf den Augenblick als auf die Zukunft. Es scheint mir aber doch nothwendig, daß Sie Ihre Verwundeten und," fügte er leiser, mit einem leichten Lächeln hinzu, „auch wohl Ihren gehobenen Schatz in Sicherheit bringen. Mein Haus und meine Diener stehen auch in dieser Richtung zu Ihrer Verfügung."

Es geschah, wie er vorschlug. Während aber unter der Leitung Kratos der Transport der Verwundeten und des Goldes begann, hatte sich von dem größten der Kähne ein kleines Boot gelöst und kam, von schnellen Ruderschlägen getrieben, gerade auf die Spitze der Mole zu. Ein hochgewachsener Mann in reicher Kleidung, aber anscheinend unbewaffnet, stand aufrecht darin und winkte mit einem weißen Tuch herüber.

Mynheer van Gillis hatte die feindlichen Fahrzeuge nicht einen Moment außer Augen gelassen. „Es ist der Radja von Passagnan selbst, der dort im Nachen steht!" sagte er und schickte sich an, die Yacht zu verlassen, um jenem bis zur Spitze der Mole entgegenzugehen. „Wollen Sie mich begleiten, Mr. Stetten, um Zeuge unserer Unterredung zu sein. Alle übrigen bitte ich zurückzubleiben.

Elastischen Schrittes ging der Greis den schmalen Steindamm entlang. Das Boot legte an, der Atchinese sprang mit einem gewandten Satz auf das Ufer und grüßte ehrerbietig. Der Radja war eine stolze, wirklich kriegerische Erscheinung — eine schlanke, ebenmäßige Gestalt mit einem scharfgeschnittenen Gesicht, in dem eigentlich nur die stechenden Augen unangenehm wirkten: es lag ein eigener Zug von Härte und Bosheit in ihnen.

„Tuwan Cesar!" begann er in malayischer Sprache, der Verkehrssprache des ganzen Sunda-Archipels. „Tuwan Cesar, ich grüße Dich. Wir haben Deine Zeichen auf dem fremden Schiff, auf unserer Beute, gesehen. Ich komme, Dich zu fragen, was das bedeuten soll?"

Der Greis hatte die Arme auf der Brust gekreuzt. „Es bedeutet, Radja, daß das Schiff und alles, was zu ihm gehört, unter meinem Schutze steht", entgegnete er gelassen. „Ich hoffe, Du wirst unsere Abmachungen ehren. Was ich mein nenne, solle Dir heilig sein, hast Du beim Grabe Deines Propheten geschworen!"

„An unsere Abmachungen mahnst Du mich, Tuwan Cesar?" Der Atchinese richtete sich mit funkelnden Augen auf. „Gerade wollt' ich es selbst thun. Ja, ich schwur, daß mir Dein Eigenthum heilig sein solle, aber hast Du mir nicht auch mit Deinem Handschlag zugesagt, Dich um unsere Angelegenheiten nicht kümmern zu wollen?"

„Gewiß! Fiel das fremde Schiff auf offener See in Eure Hand, ich hätte es nicht verhindert. In meinem Hafen aber werde ich es schützen, und Du wirst nicht wagen, es anzugreifen."

„Worte — weiter nichts als Worte!" rief der Radja mit einer leichten, fast verächtlichen Bewegung der Hand. „Meine Leute haben im Kampf um das Schiff schon genug gelitten — ich muß es haben, Tuwan Cesar, verstehe mich recht: ich muß!"

„Du mußt?" wiederholte der Greis. „Radja von Passagnan, Du bist schlecht berathen. Die fremden Leute, denen Du jetzt Dein Vertrauen schenkst und denen Du einen Platz in Deinem Rath gegönnt hast, meinen es nicht gut mit Dir. Laß Dich warnen, Radja: schon längst ist das Gouvernement aufmerksam auf Dich und Dein Treiben geworden . . ."

Der Atchinese unterbrach ihn mit gellendem Lachen. „Was ist mir Euer Gouvernement? Ein bellendes Hündchen, das nicht beißen kann — nicht mehr. Du weißt das besser als ich. Wozu also Deine Rede? Gieb mir lieber eine klare und deutliche Antwort: willst Du mich zum Freunde oder zum Feinde?"

„Das hängt wohl nur von Dir ab, Radja von Passagnan. Wenn ich aber Deine Freundschaft damit erkaufen soll, daß ich Dir jenes unter meinem Schutz stehende Schiff dort ausliefere . . ."

In diesem Augenblick formirte sich auf der Mole vor dem Farewell gerade eine lange Trägerlinie — Krato vertheilte die aufgefundenen Goldfäßchen.

„Was heißt das, Tuwan von Patembeg?" unterbrach der Atchinese den Greis heftig. „Deine Leute bergen unsere Beute?"

„Du siehst, was Du siehst", sagte Mynheer van Gillis gelassen. „Wem ich meinen Schutz zusage, dem halte ich ihn auch ganz."

Der Radja stampfte in kaum verhaltener Wuth mit dem Fuß auf. „Mein Vater hat Dir Freundschaft geschworen, als noch kein Weißer außer Dir hier an der Küste wohnte?"

„Dein Vater war ein weiser Mann. Er wußte, was er that."

„Ich habe Dir die Freundschaft gehalten", fuhr der Atchinese erregt fort. „Was Du aber heute thust, ist Verrätherei!"

„Hüte Deine Zunge, Radja von Passagnan! Du sprichst mit keinem Knaben!"

„Und Du, Tuwan, handelst trotz Deiner weißen Haare wie ein Kind", brauste der Häuptling auf. „Hüte Dich, Herr! Ich werde über Dich kommen wie der Sturmwind, ich werde Dich und die Deinen vernichten, wenn Du jenen dort", er wies auf die Träger, „nicht augenblicklich Einhalt gebietest!"

„Das werde ich nicht thun!"

„So willst Du den Krieg. Wehe Dir und allen, die Dein sind!" Und ohne eine Antwort abzuwarten, wandte der Radja sich um und sprang mit einem gellenden Aufschrei in seinen Nachen zurück. Die Ruderer stießen sofort vom Lande ab.

Ueber das ernste Gesicht des Greises legte sich ein trüber Schatten. „Ich ahnte es", sagte er leise zu Stetten, der ein schweigender Zuschauer bei der ihm nur zum Theil verständlichen Unterredung gewesen war. „Ich ahnte es. So muß es denn in meinen letzten Tagen noch zum Blutvergießen, das ich so lange gemieden habe, kommen. Eilen Sie, mein Freund, Negoro soll die Geschütze . . ."

In demselben Augenblick sah Bruno, wie der Radja, dessen Kahn vielleicht hundert Schritte von der Mole entfernt sein mochte, sich bückte, er sah einen Gewehrlauf in seiner Hand aufblitzen und wollte, die Gefahr erkennend und einer unwillkürlichen Eingebung folgend, den Greis, der hochaufgerichtet auf den letzten Steinen des Dammes stand, niederreißen; aber es war zu spät. Der Schuß knallte, Stetten empfand einen heftigen Schlag am Arm, er fühlte zugleich, wie Mynheer van Gillis wankte und sich mit einem leisen Aufschrei gegen ihn stützte — er sah einen dunkeln Blutstrom aus der Brust des Greises dringen.

Schon eilte auch Knowling herbei und einige Matrosen eröffneten, ihre Wuth über den Verrath nicht bemeisternd, ein freilich wirkungsloses Feuer auf den Kahn, der pfeilschnell den Kähnen zuflog.

Mynheer van Gillis lag ohnmächtig in Brunos Armen.

„Auch Sie sind verwundet, Mr. Stetten", rief der Kapitän, „Sie bluten!"

„Es ist nur ein Streifschuß. Muskeln und Knochen sind unverletzt, ich kann den Arm frei bewegen", gab der junge Mann hastig zurück. „Helfen Sie mir nur, den Greis in die Kajüte tragen, ich fürchte, er ist schwer verletzt."

Während Stetten in der Kajüte den Verwundeten bettete und das hervorströmende Bl.t durch Kompressen zu hemmen suchte, bereitete sich die letzte Phase des Kampfes vor.

Die Kähne rückten zum Angriff an, der Fall des Tuwans, der von dort aus sofort bemerkt worden war, und die wohl deutlich erkennbare Verwirrung, welche er im Gefolge hatte, ermuthigte die Atchinesen augenscheinlich. Aber sie irrten sich, wenn sie meinten, mindestens die Yacht leichten Kaufs gewinnen zu können.

Auch Baugnalam Negoro hatte von der Höhe des Berges aus die sich in den Verlauf weniger kurzer Minuten zusammendrängenden Ereignisse verfolgen können. So sehr er sich bisher stets gegen jede Parteinahme für die Männer des Farewell ausgesprochen hatte, so war er doch ein zu treuer Diener seines Herrn, um jetzt nicht alle seine Umsicht und Gewandtheit einzusetzen, jenen zu retten — oder wenigstens zu rächen. Mit Thränen in den Augen preßte er Kratos Hand, dann stürzten sie beide, die theilweise bereits im Schlosse aufgestapelten Goldtonnen nicht mehr achtend, den Berghang hinunter.

Negoro war es denn auch in erster Linie zu danken, daß den angreifenden Kähnen ein vernichtender Empfang wurde. Er kannte die von langer Hand vorbereiteten Vertheidigungsmaßregeln seines trotz aller Friedensliebe allezeit kampfbereiten Gebieters genau — auf seinen Zuruf sammelten sich sofort einige der Beamten um ihn, einige Minuten später demaskirte sich auf halber Höhe des Berges eine kleine Batterie von zwei Geschützen, welche bisher in einer natürlichen Felshöhlung verborgen gestanden hatten, und Kratos „artilleristisches Herz" bemerkte schon bei den ersten Schüssen mit wahrer Wonne, daß die Vierpfünder des Tuwans keine „elenden Böller", wie die Kanonen des Farewell waren. Bereits der dritte Schuß zerriß Mast und Takelage des größten Kahns in Tausend Splitter und Fetzen und eine der nächsten Granaten traf ein zweites feindliches Fahrzeug so glücklich, daß dasselbe steuerlos wurde und kaum eine halbe Seemeile ostwärts hilflos auf den Strand lief. Die übrigen Kähne versuchten vergebens, sich durch ein schnelles Manöver derart vor die Yacht zu legen, daß die Geschütze, ohne die letztere selbst zu gefährden, ihr Feuer einstellen sollten. Von beiden Seiten des kleines Hafens empfing sie jedoch ein so lebhaftes Gewehrfeuer der zahlreichen und sich immer noch vermehrenden Arbeiter des Tuwans und die Besatzung des Farewell selbst schoß, hinter den Relingsplanken gedeckt, so sicher und vortrefflich, daß die Kähne nur bis auf etwa zweihundert Meter herankamen, dann aber, augenscheinlich entmuthigt wandten und, vom Winde begünstigt, ihr Heil in der Flucht suchten.

(F. f.)

Verschiedenes.

— Man sollte es nicht für möglich halten, und doch ist es Thatsache: es giebt in **Paris** ein Haus, um das sein rechtmäßiger Eigenthümer sich nicht kümmert, aus dem er kein Einkommen bezieht und dessen zahlreiche Bewohner keinen Pfennig Miethe bezahlen. Dieses **Freihaus** steht inmitten einer volkreichen Gegend. Bis zum Jahre 1882 befand sich darin ein großes Geschäft. Als dieses aufgelöst wurde, ließ der Eigenthümer, ein in Südfrankreich lebender, aus einer richterlichen Familie stammender Rentner, das Haus leer stehen und wollte nicht mehr davon reden hören. Kaufanträge lehnte er ab, die Steuern im Betrage von etwa 100 Francs jährlich bezahlt er pünktlich, dagegen thut er nichts für die Instandhaltung des Hauses und fragt nicht, wie es darin aussieht. Natürlich ist es nicht lange leer geblieben. Zuerst nistete sich eine Frau in der „Hausmanns-Loge" ein, ernannte sich selbst zur Thürhüterin und Vicewirthin des Hauses und erklärt jetzt, von einem Winkelschreiber berathen, sie wolle das Eigenthum des Hauses ersitzen. Nach ihr siedelten sich in den fünf Stockwerken des großen Hauses gegen zwanzig Arbeiterfamilien an, doch mußte dieses verhältnißmäßig anständige Volk bald weichen. Einige **Italiener** bekamen Wind von den Zuständen im Freihause, nahmen ohne Weiteres von einigen noch leer stehenden Räumen Besitz und befahlen dann einfach den Arbeiterfamilien, das Haus zu verlassen, da es ihnen sonst schlimm ergehen würde. Früher oder später gingen alle vor der Drohung davon, denn auf seine Haut hält man schließlich doch mehr als auf unentgeltliches Wohnen, und daß die Italiener mit dem Messer umzugehen verstanden, sah man ihnen an. So konnten die Italiener das ganze Haus binnen wenigen Monaten mit ihren Landsleuten bevölkern und jetzt ist es die reine Räuberhöhle, welche die friedlichen Bewohner des Viertels schen mit einem Umwege zu vermeiden suchen. Seltsamer Weise hat sich die Polizei bisher weder mit dem Freihause noch mit seinen behaglich zusammensitzenden italienischen Bewohnern beschäftigt, doch wird dies jetzt wohl nicht mehr lange ausbleiben, da gelegentlich der letzten Volkszählung die öffentliche Aufmerksamkeit auf den wunderlichen Fall gelenkt wurde.

— [**Wie das Rasiren zur Leidenschaft werden kann.**] Ein französischer Geistlicher litt an Halsschmerzen, zu deren Beseitigung der Arzt ihm rieth, ein Glas heißen Punsch zu trinken. — „O Gott", jammerte der fromme Mann, „ich habe immer der Gemeinde und meiner Haushälterin Enthaltsamkeit gepredigt, und jetzt sollte ich — übrigens würde meine gute Alte, wenn ich heißes Wasser verlangte, sofort mein Vorhaben errathen." — „Verlangen Sie das Wasser zum Rasieren," sagte der Doktor, und der Geistliche beeilte sich, den Rath zu befolgen. — Nach längerer Zeit kam der Arzt an dem Hause des Geistlichen vorüber und, dessen Haushälterin mit finsterm und traurigem Gesicht auf der Schwelle gewahrend, fragte er nach dem Befinden ihres Herrn. — „Wie es dem geht?" erwiderte sie, „verrückt ist er geworden" — „Was — verrückt?" — „Gewiß — rasiert sich zehnmal täglich!"

Eingesandt.

Der Artikel im Geselligen vom 29. d. Mts. unter Thorn beweist wieder einmal, wie wenig Verständniß man in der städtischen Bevölkerung für die Lage der Landwirthschaft hat. Man hat, wie aus diesem Artikel hervorgeht, in Thorn die wunderbare Ansicht, daß der produzirende ostpreußische Landwirth keine Nachtheile durch die Einfuhr russischer Schweine hat. Während der Eingang von Schweinen aus Rußland in Thorn im März v. Js. nur 2943 Stück Schweine betragen hat, hat er sich jetzt auf 6654 Stück gesteigert, die Folge davon ist, daß sich die Preise seit Oktober vorigen Jahres von 48 Mark auf 27 Mark pro Centner lebend Gewicht vermindert haben. — In Folge der zwei schlechten letztjährigen Getreideernten sind die Preise jetzt sehr hoch und werden, da der Stand der Saaten ein sehr schlechter ist, voraussichtlich auch nicht fallen. Kein ostpreußischer Landwirth ist im Stande, Schweine unter 36 Mark pro Centner lebend Gewicht zu mästen, wenn er nicht Geld zusetzen will. Ferkel und Läuferschweine sind aber nicht los zu werden, der Landwirth ist daher gezwungen, die theuren Kartoffeln und Körner zu verfüttern, ja sehr viele Besitzer sind genöthigt, noch Schweine- und Pferdefutter jetzt zu kaufen, nachdem sie es im Herbst für bedeutend billigeren Preis verkauft haben, da die meisten in der Lage waren, Geld schaffen zu müssen. Der Städter, welcher etwa glaubt, daß der Landwirth bei den jetzigen hohen Korn- und Kartoffelpreisen „gut daran ist", irrt sich gewaltig, denn die meisten Landwirthe haben ihr Korn schon vor Neujahr verkauft. Den Vortheil heimsen nur die Getreidehändler und einige Großgrundbesitzer, welche gut spekulirt haben, ein. Ob nicht auch der Terminhandel an der Börse viel Schuld hat an den hohen Getreidepreisen, können wir Landwirthe von hier aus nicht bemessen, es wird aber an sehr vielen Stellen behauptet, daß auch dieses viel Schuld hat.

Ein Besitzer der Kulmer Niederung.

PS. Soeben habe ich Gelegenheit, von einem kleinen Käthner das Resultat seiner Schweinemast zu erfahren. Es ist dies ein Schuhmacher hiesiger Ortschaft mit ca. 3 Morgen Land. Derselbe kaufte am 28. Oktober v. J. zwei Ferkel für 13 Mark, hat bis heute 30 Centner Kartoffeln à 1,50 Mk. incl. Brennung verbraucht sowie neun Scheffel à 80 Pfd. Schrotkorn aus der Mühle für 54 Mark, macht die Summe von 112 Mark aus. Die Schweine sind normal gewachsen, wiegen jetzt 390 Pfd.; es werden ihm nun hierfür 27 Mk. pro Ctr. lebend Gewicht geboten, gleich 105 Mk. 30 Pf. Folglich hat der Mann bei seiner Mühe und Gefahr des Verlustes durch Krankheit noch 6,70 Mk. zugesetzt. Derselbe.

Standes-Amt Graudenz
vom 26. April bis 3. Mai 1891.

Aufgebote: Tischler Johann Wiernewski und Ottilie Jankowski geb. Jankowski. Schriftsetzer Adolf Springmann und Jenny Knodel. Fabrikarbeiter Julius Janz und Katharine Andrzejewski. Töpfer Rudolf Kuklinski und Hulda Zahlmann. Arbeiter Hermann Radde und Ottilie Schauer. Arbeiter Franz Zielinski und Marianne Piotrowski. Ackerbürgersohn Josef Gümmski und Eleonore Jaranowski. Kürschnermeister Bernhard Cromer und Emma Ediger. Arbeiter Friedrich Böck und Emilie Hein. Sergeant Karl Lüth und Louise Liehr. Fleischermeister Franz Unrau und Ida Konschack.

Eheschließungen: Arbeiter Albert Koch mit Maria Rindt. Schmiedemeister Oskar Fisch mit Mathilde Sinkewitz geb. Dudeck.

Geburten: Bremser Franz Wyczinski, Tochter. Maurer Bernhard Glowinski, Tochter. Postbote Otto Gedies, Tochter. Stellmacher Nikolaus Kawitzki, Tochter. Mühlenbesitzer Friedrich Rosanowski, Sohn. Restaurateur Franz Seegrün, Tochter. Arbeiter Josef Ziolkowski, Sohn. Barbier Otto Marks, Tochter. Bahnarbeiter Valentin Dombrowski, Sohn. Maurergesell Bernhard Karlguth, Tochter. Steinschläger Michael Quasznewski, Sohn. Unehelich 1 Sohn.

Sterbefälle: Elisabeth Chmilewski, 2 Monat. Max Heinrich 3 Monat. Ortsarme George Sänger, 83 Jahre. Ferdinand Unrau, 19 Tage. Schlosserfrau Maria Teichler geb. Hübner, 33 Jahre. Lehrerwittwe Emmeline Petsch geb. Jänich, 22 Jahre. Viktualienhändlerin Louise Schmidt, 29 Jahre. Hospitalitin Doris Wendelboth, 85 Jahre. Anna Baumert, 3 Wochen. Weibliche Todtgeburt.

Es werden predigen:

In der evangelischen Kirche. Donnerstag, den 7. Mai, Himmelfahrt, 10 Uhr: Gottesdienst. Hr. Pfr. Ebel.
Evangel. Garnisonkirche. Himmelfahrt, 10 Uhr, Gottesdienst: Hr. Div.-Pfr. Dr. Brandt.
Festung Graudenz. Himmelfahrt, den 7. Mai, 8½ Uhr, Gottesdienst im Betsaal: Hr. Div.-Pfr. Dr. Brandt.

Bekanntmachung.

Wir erinnern hierdurch an Einzahlung der Staats- und Gemeindeabgaben pro April/Juni cr. mit dem Bemerken, daß die exekutivische Einziehung der Beträge gegen Exekutionsgebühren am 20. d. Mts. verfügt werden wird.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die Steuern direkt an die Steuerhebestelle (Rendant Biesold) zu zahlen sind und daß die Kassenboten ohne besonderes Mandat oder Kassenquittung nicht befugt sind, irgend welche Geldbeträge einzuziehen. (1950)

Graudenz, den 2. Mai 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Festung Graudenz gehörigen Grasnutzungen sollen auf 5 Jahre verpachtet werden. (1803)

Termin am 11. Mai d. Js.

Vormittags 9 Uhr.

Versammlungsort im Bureau des Wallmeisters auf der Festung, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Graudenz, den 4. Mai 1891.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Der auf Freitag, den 8. Mai cr., festgesetzte

Viehmarkt in Rosenberg

ist wegen der an diesem Tage in Freystadt stattfindenden Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten auf (1743

Freitag, den 15. Mai

verlegt.

Rosenberg, den 2. Mai 1891.
Der Magistrat.
Titz.

Die Erdarbeiten der Schwetz-Neuenburger Niederung sollen an den Mindestfordernden vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin für das IV. Deichrevier in Treul (1893)

Mittwoch, den 13. Mai cr.,

Nachmittags 2 Uhr,
von Station 27,8 bis 28,0, im Ganzen 3725 Kubm., und für das I. Deichrevier bei Jungensand

Donnerstag, den 14. Mai cr.,

Nachmittags 2 Uhr,
von Station 1,8 bis 3,1, im Ganzen 14745 Kubm., anberaumt und lade Unternehmer an Ort und Stelle hierzu ergebenst ein.

Gr. Lubin, den 5. Mai 1891.
Der Deichhauptmann.
Wollert.

Dachpappe, Cement, Carbolineum und sämmtl. Drahtstifte

empfiehlt (1967)

A. Lehmann, Rehden.

Erlen-, Buchen- und Birken-Bohlen

prima gesundes Holz, verkaufen in kleinen Posten (1957)
Wilhelm Voges & Sohn,
Bürstenfabrik.

Einen Extirpator, 1 vierscharig. Schälpflug

hat zu verkaufen (1918)
Liedtke, Gr. Sanskau.

100 Bockkarren

stehen zum Verkauf bei Wilh. Sperling, Wagenbauer, Bromberg, Bahnhofstr. 7. (1885)

Einige Hundert Ctr. sehr schönes

Kuh- und Pferdeheu sowie Maschinenstroh

hat noch abzugeben (1906)
J. Schroeder, Montau.

Ia. gelben Senf

zum Grünfutteranbau und zur Gründüngung, empfiehlt (1520)
Max Scherf.

Wiesenmischung

bestehend aus verschiedenen Klee- und Grassorten, hat abzugeben (1519)
Max Scherf.

Ca. 2000 Ctr. (1769)

Kartoffeln

Seed u. Reichskanzler,
verkäuflich in Zaskocz bei Hohenkirch.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1890 wurden versichert **169000 Knaben mit 190 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. (2011)

Filiale DIRSCHAU, Bahnhofstrasse 13.

Gegründet 1854.

Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei

Th. Flöther

vorm. GASSEN N.-L.
Filiale: BRESLAU Filiale: DIRSCHAU
Specialität: **Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe**
neuester, bester und solidester Construction.
Weitgehendste Garantie! Billige Preise!

Gegründet 1854.

mit eigener Reparatur-Werkstatt.

Zur Bausaison

empfehle ich sämmtliche Bauartikel:

Portland-Cement, Gyps, Chamottesteine, Feuerlehm, glasirte Thonröhren, Thonfliesen, Carbolineum,	**dopp. asphaltirte Dachpappe, Theer, Asphalt, Isolirplatten, Magnesitplatten, Rohrgewebe, Eisenklinker.**

F. Esselbrügge

(550h) Baumaterialien- und Bedachungs-Geschäft
Unterthornerstraße Nr. 12.

Specialität:
Pferde-Rechen mit echt amerikanischen Stahlzinken, System:
„Tiger“ und „Hollingsworth“
ferner
Getreide-Reinigungs-Maschinen und Windfegen.

Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw.

Alle Kessel-Schmiedearbeiten billigst, speciell:
Neue Feuerbuchsen für Locomobilen,
eiserne Jauche- & Wasserfässer
eiserne Reservoire
Viehfutter-Dämpf-Apparate
3theilige
eiserne Schlichtwalzen etc. etc.

Cataloge gratis u. frco.

Norddeutscher Lloyd.

Wir beabsichtigen am 20. Juni und 11. Juli d. J.

D. **„Kaiser Wilhelm II“**

Fahrten nach **Norwegen** bis zum

Nordcap

machen zu lassen. Anmeldungen nimmt entgegen

Bremen, April 1891. **Der Vorstand.**

Kartoffel-Pflanzloch-Maschine

„Unterilp's Patent“

verkaufe ich für **fremde** Rechnung soweit dieselben noch vorräthig sind und das Lager reicht

25% unter heutigem Fabrikpreis

ab Bromberg.

Man verlange Lager-Verzeichnisse

von

Carl Beermann

BROMBERG.

Tapeten
von 15 Pf. an offerirt E. Dessonneck

Streichfertige Oelfarben, Firniß, Lacke u. s. w. offerirt billigst
E. Dessonneck.

כשר כשר

Unter Aufsicht seiner Ehrwürden, des Herrn Rab. Dr. Guttmann, empfehle ich **Räucherwurst** à Pfd. 1,20 M., **Dampfwurst** und **Saucischen** à Pfd. 80 Pf., nur gegen Nachnahme bei franco Zusendung. (1562
E. Bernstein, Culm Wpr.,
vormals B. Bernstein, Bromberg.

Süssrahm-Tafel-Margarine

in Postkollis versende franco à Pfd. 70 Pf.
Oscar Rabe, Bromberg.

Kaffee.

Geehrte Hausfrau! Machen Sie gefl. ein. Versuch m. **Kurtzig & Segalls** Ersparnißkaffee. Derselbe ist gebrannt, präparirt, zum Gebrauch fertig, nahrhaft, wohlschmeckend und der beste Ersatz für den theuren Indischen Kaffee. — Sollte unser Fabrikat in den Handlg. Ihres Ortes nicht erhältlich sein, so können Sie direkt von uns ein 10 Pfd.-Postpacket für 4,50 Mk. beziehen; Emballage u. Porto ist frei. — Zu einem Probeversuch senden wir Muster portofrei geg. Einsendung von 20 Pf. in Briefm.
Kurtzig & Segall,
Dampf-Kaffeesurrogatfabrik, Inowrazlaw.

Maitrank

die ¾-Ltr.-Flasche für 70 Pf. bei
1817] **Boehlke & Riese.**

Das beliebte (1153)

Konschützer Braun-Bier

6 große Flaschen für 50 Pfg.,
10 kleine Flaschen für 50 Pfg.,
empfiehlt **Gustav Brand.**

Cigarren

en gros und en detail bei
Hermann Muchlinski.

Blüthenhonig p. 9 Pfd. netto fr. Nachn. 4,50 Mk.
K. Strousandt, Tluste, Galizien.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pfg. (4498)

Die Qualität

allein ist maßgebend für die **Preiswürdigkeit** v. Herren-Anzugstoffen, weshalb man sich bei Bedarf die Proben meiner im Tragen sich bewährenden Erzeugnisse **kostenlos** kommen lassen sollte. (4844
Carl Wilh. Schuster,
Tuchfabrikant, Straußberg.

Grosse Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen)
mit gereinigten neuen Federn
b. **Gustav Lustig**, Berlin, Prinzenstr. 43p
Preiscourante gratis u. franko.
Viele Anerkennungsschreiben.

Gummiwaaren

Lager feinster Spezialitäten von
Gustav Graf, Leipzig, Brühl.
Preisliste gegen 10 Pf. verschlossen.

Schnittrosen

jedes Quantum, in allen Sorten, bei billigster Preisberechnung. [1161]
G. Kunde, Mocker Wpr.

Gut gebr. **Hintermauerungsziegel, Drainröhren,** holländ. **Dachpfannen,** weiße w. farb. **Oefen** offerirt S. Bry i. Thorn, Ziegeleibes. u. Ofenfabrikant

Drucksachen
sauber, spottbillig, off. Buchdr. Mehlsack

Die Fabrik französischer Mühlenstei[ne]
von

Rob. Schneider

Dt. Eylau Wpr. (Bahnhof
prämiirt auf allen beschickten A[us]stellungen, empfiehlt bei Bedarf [...] Artikel, und zwar [5328]
Französische u. deutsche Mühl[en]steine, Katzensteine, Cylinderga[...] Gußstahl u. Messerpicken
zu zeitgemäß billigen Preisen.
Zahlreiche Anerkennungen steh[en] auf Wunsch zu Diensten.

Die Samenhandlun[g]

von (19

J. H. Moses

Briesen Westpr.

offerirt

Runkelnsamen:

Oberndorfer gelbe und roth[e]
Leutowitzer gelbe,
Eckendorfer Riesen-Walzen,
goldgelbe Walzen,
Mamoth neue goldgelbe u. roth[e]
lange rothe, halb aus der E[rde] wachsend,
halblange rothe Riesenpfahl
„ gelbe do.
Klumpen rothe und gelbe,
Möhren: Altringham, la[nge]
rothe süße,
do. weiße grünköpfige Rie[sen]
Futter,
Wrucken: weiße pommers[che]
Kannen,
do. Laings große gelbe
do. weiße, kurzlaubige Schma[...]
sowie sämmtliche

Gemüsesämereie[n]

in bester keimfähiger Qualität.

Rothklee, Weißklee, Gelbklee, schwed. Klee, Tannenkl[ee] franz. Luzerne, engl. u. ital. Raygra[s] Thymothee
sowie alle andern Sämereie[n] (1
offerirt billigst
die Samenhandlung von

J. H. Moses

Briesen Wpr.

Topinambur-Knolle[n]

jetzt gelegt, geben im Sommer (191
schnellste deckunggebende

Wildremise

ab und waren in diesem Winter Reh und Hase die beste natürl[iche] Aesung. Saatgut hiervon giebt [a]b 50 Kilogr. einschließlich Versand für 3,00 Mk. gegen Nachnahme auf Station Dricżmin und Tere[spol] Ostbahn. Dom. Kawencz[yn] Post Dricżmin.

Wer liefert und wo kauft man bi[llig]

Reis

für Arbeitsleute?
Offerten werd. briefl. m. d. Auf[schrift] Nr. 1896 durch die Exped. d. Ges.